Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 38 (1956)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AZ Winterthur, den 23. März 1956 Erscheint jeden Freitag 35. Jahrgang Nr. 12

Landesbibliothek Bern

Mode-Beilage

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.–. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich
Redaktion: Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426, Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluß Montag abend

Frau und Demokratie

2. Informationskurs 10./11. März in Olten

BWK. — Immer mehr entwickeln sich diese Kurse zur dankbar wahrgenommenen Gelegenheit, sich staatsbürgerlich zu informieren, Einblick in die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Struktur unseres Landes zu erhalten, sich auszusprechen, und an der Lösung wichtiger Fragen sich persönlich einsetzend teilzunehmen. Wieder war es Fräulein Dr. Ida Somazzi, Bern, die als Präsidentin der erwähnten Arbeitsgemeinschaft den Kurs eröffnete und darauf hinwies, wie nötig für uns Frauen solche Information und Schulung sind. Als erstem Referenten des Kurses konnte sie Nationalrat Prof. Dr. Max Weber, Bern, das Wort erteilen, der über Probleme der Wirtschaft in unserem Lande, sowie über deren Verknüpfung mit der Weltwirtschaft und dann vor allem über damit zusammenhängende aktuelle Fragen wie z. B. über die Annahme der Preiskontrolle sprach. Bekanntlich hat diese letztere eine Verlängerung der Mietpreis- und Pachtzins-Kontrolle um vier Jahre und indirekt eine Verhinderung höherer Mieten für Altwohnungen, sowie den Preisausgleich für die Konsummilch mit sich gebracht. Der Redner erwähnte auch die seitens der Landwirtschaft, der Volkswirtschaft gegenüber geltend gemachten Ansprüche wie z. B.: Erhöhung der Preise für Milch, Schlachtvieh und Ackerfrüchte, wobei er die Ansicht vertritt, dass nun nicht diese Preise erhöht, sondern durch eine Herabsetzung von Zöllen und auf Importgütern berechneten Umsatzsteuern diesen Anforderungen entsprochen werden sollte. Was die Löhne anbetrifft, sei es wichtig, diese durch eine vermehrte Leistungsfähigkeit der Wirtschaft auszugleichen, in welchem Fall sie auch ohne Gefahr erhöht werden können. Trotz sehr guter gegenwärtiger Wirtschaftslage wird es aber nötig sein, dass sich alle Wirtschaftsgruppen auf ihre Verantwortung dem Volk gegenüber besinnen, so dass — bei solcher Disziplinierung — eine Krise nicht zu befürchten sein werde. In der anschliessenden Diskussion waren es hauptsächlich im Interesse von Konsumentinnen an den früheren Verwalter des Finanzdepartements gerichtete Fragen, die im einzelnen ihre Beantwortung erfuhren.

Die Sekretärin der Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie», Fräulein Dr. Maria Felchlin, Olten, eröffnete den zweiten Tagungstag und begrüsste die anstelle der durch Krankheit verhinderten Frau S. Biäsch-Schaub als Referentin nach Olten gekommene Frau Dr. Charlotte Spitz. Ueber ihren ganz ausgezeichneten Vortrag, «Die psychologischen Grundlagen der Arbeitsfreude», der einer Krönung der schönen und erfolgreichen Tagung gleichkam, werden wir uns hier nicht weiter äussern. Frau Dr. Spitz war so freundlich, dem allseits geäusserten Wunsch, es möchten ihre Ausführungen im «Frauenblatt» veröffentlicht werden, nachzukommen, und so freuen wir uns, die in Gehalt und Aussage wohlfundierte und präzise Arbeit nach Ostern zum Abdruck zu bringen.

In einem in französischer Sprache gehaltenen Referat unterrichtete Madame E. Brunn vom Internationalen Arbeitsamt in Genf die Kursteilnehmerinnen über die seitens dieser Organisation unternommenen Anstrengungen um die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Frauen. Einblick wurde dabei in gar viele und verschiedene Dekrete, Konventionen und Anregungen, die sich mit der Regelung der Arbeitsbedingungen auf internationaler Basis unablässig befassen, gegeben. Es ging aus den Ausführungen von Mme. Brunn hervor, wie einmal die OIT für Gewährung gleicher Möglichkeiten weiblichen und männlichen Arbeitnehmern gegenüber, dies im Hinblick auf Anstellung, wie in der Richtung sozialer Sicherheit usw., eintritt und wie ferner dafür gesorgt wird, dass sich die immer wieder geltend gemachten Unterschiede hinsichtlich sozialer und anderer Bedingungen zwischen Frauen und Männern als Arbeitnehmern verringern. Der Grundsatz «Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit» gilt für die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen, und es wird der Nachachtung desselben besonderes Interesse gewidmet. Bessere Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen — ein notwendiges und dringendes Postulat — müssen geschaffen werden. Dem Referate liegt auslingend der Wunsch zugrunde, dass sich die Oeffentlichkeit zu den Anstrengungen des Bureau International du Travail in Genf positiv einstellen möchte, indem nämlich erst dann, wenn Notwendigkeit und Sinn dieser Anstrengungen ins Bewusstsein des Volkes eingedrungen sein werden, diese letztern auch von dem für die Frauen so wichtigen Erfolg begleitet sein werden.

Gedanken vor Ostern

Ostern, das Fest der Auferstehung, naht. Wir freuen uns darüber; denn dieses Fest ist so sehr verbunden mit Erwachen und Helle, mit neuem pulsierendem Leben, mit Freude und Hoffnung, dass wir sein Bild schon in den Tagen der Kälte und der grauen Nebel in unserem Herzen tragen und die Vorfreude intensiv geniessen. In der Stube, beim warmen Ofen überschlagen wir unsere Finanzen und erwägen die Möglichkeit einer neuen Garderobe auf das Frühlingsfest hin. Wir tragen uns sogar mit dem Gedanken, unsere «neue Erscheinung» mittels einer organisierten Reise an die Riviera oder anderswohin zu bringen, wo man in wenigen Tagen eine Menge Reiseeindrücke sammeln kann. Und wir sind ganz in unser eigenes Ich gefangen, eitel und selbstgefällig stellen wir Ostern in seinen Dienst. Es soll es schön haben über die paar Feiertage. Es soll geniessen und an den Freuden des Lebens wie ein bunter Schmetterling spielend naschen können. Wir wollen es so recht von Herzen verwöhnen, dieses Ich; denn nachher folgt wieder der graue Alltag, in dem wir so schnell untertauchen und trocken werden und leer.

Vielleicht aber begehst du Ostern nicht mit diesem begehrlichen Zug nach Aeusserlichkeiten? Vielleicht bist du nicht der Mensch, der an der Oberfläche wandelt, sondern bist gewohnt, tiefer zu graben, hinabzusehen in die geheimnisvollen Seelengründe, aus denen die Sehnsucht nach Lebenszweck, nach Reife und Erfüllung steigt? Dir genügt an diesen Festtagen eine Wanderung in die nahe Landschaft, durch schmale Wiesenpfade und an dunkelbrauner Ackererde vorbei. Du hältst still vor einem Strauch, einem Baum, dessen Knospen zur Entfaltung der Blüten drängen und bist mit Ehrfurcht vor dem geheimnisvollen Walten des Schöpfers erfüllt, der blühen, reifen und ernten lässt und in das Sterben die tröstliche Verheissung der Wiederkehr legt. Und du fühlst dich hineingebettet in das wunderbare Walten der Natur, du fühlst dich still und dankbar werden, dass du das Leben um dich in seiner Gesetzmässigkeit von Auf- und Untergehen erleben darfst und dich selbst hineingestellt siehst in den Kreislauf der Gezeiten.

Es kann dann sein, dass bei diesem Wandern über Feld die Sinne dir besonders geöffnet werden, dass du hellhörig wirst für Dinge, an die du sonst wenig Zeit verschwendest. Du sinnst und rätselst dem Leben nach und fühlst, dass Ostern eine besondere Botschaft zu vermitteln hat. Du weisst um das Dunkel des Karfreitags und spürst die wunderbare Verheissung an Ostern. Eine grosse Verantwortung kommt über dich; denn diese Auferstehung will erlebt werden; sie will die Liebe ausströmen, mit der sie genährt ist. Und du fühlst, dass auch der Lebenshauch von dieser Verheissung gespiesen ist, und dass er verlöschen muss, wenn sie sich nicht erfüllt.

Es kann sein, dass dich bei all dem Sinnen ein Schauer überfällt; denn du siehst den Abgrund vor dir, der der Menschheit droht in ihrer Ueberheblichkeit. Schwindelerregend sind die neusten Entdeckungen in der Atomphysik und tragen wahrhaftig unvorstellbare Kräfte in sich. Die Menschen haben Fortschritt um Fortschritt erzwungen; vor nichts sind sie zurückgeschreckt. Und jetzt scheint der Fortschritt die Menschheit überrumpeln zu wollen, wenn nicht sofortige Einsicht Einhalt gebieten wird. Eine grossartige Entdeckung fürwahr, die Wasserstoffbombe, die den ganzen Erdball in Spannung hält und Sein oder Nichtsein der Völker bestimmt. Und du, Mensch, grübelst und kannst es nicht begreifen, dass so viel Wahnsinn über dem Leben schwebt. Du fühlst dich machtlos diesem Entsetzlichen gegenüber und denkst nur das eine, dass Gott es nicht zulassen dürfe.

Bedenke aber, dass Vernichtung und Grauen, wieder Krieg sie kennt, niemals in Gottes Willen liegen können, denn sonst hätte er uns nicht seinen Sohn geschickt, damit er für uns leide und sterbe und im Glanze der versöhnenden Liebe wieder auferstehe. Erkenne doch die grosse, herrliche Bedeutung von Ostern, die so ganz dem wachen Leben zugetan ist! Versuche deinem Leben einen guten Inhalt zu geben und eine Richtung, die über das eigene Ich hinauswächst und den Bruder sieht, der deine Hilfe nötig hat. Suche den Frieden auch in kleinen Dingen, damit er im Grossen sich endlich ganz erfüllen kann! So nur kann sich Ostern an der Menschheit ganz erfüllen; denn sie will nicht Grauen und Tod, sondern Leben und Freude für alle.

Elsy Bisig-Herzig

Aufruf des Bundespräsidenten zur Kartenspende Pro Infirmis 1956

Die Schweiz gehört in der Zahl der durch Krieg und Katastrophen invalid Gewordenen zu den bevorzugten Ländern. Vielleicht liegt darin einer der Gründe, dass bei uns die Invalidenversicherung noch in den Anfängen steckt. «Pro Infirmis» kämpft mit in den ersten Reihen auch für die Förderung dieses schönen Sozialwerkes. Bis zu seiner Verwirklichung sind unsere Behinderten aber in der Hauptsache auf die durch «Pro Infirmis» und andere soziale Einrichtungen geleistete Hilfe angewiesen.

Die erste Beratungs- und Fürsorgestelle Pro Infirmis ist im März 1935, also vor ungefähr zwanzig Jahren, in Bern eröffnet worden. Seither hat sich diese Einrichtung durch ihren Einsatz für eine gute, schöne Sache zu einer segenspendenden Quelle für viele Benachteiligte entwickelt.

Alle, die im Vollbesitz ihrer Kräfte und Gesundheit ihr Leben gestalten können, mögen derer gedenken, denen ein schweres Schicksal beschieden ist. Mit einem kräftigen Helferwillen wollen wir antworten, wenn sich «Pro Infirmis» an uns wendet und uns bittet, ihr Werk der Nächstenliebe zu unterstützen. Dem ganzen Schweizervolk sei die Kartenspende «Pro Infirmis» 1956 aufs wärmste empfohlen. *Der Bundespräsident: Feldmann*

Postcheckkonto «Pro Infirmis» VIII 23 503

Schweizer Vereinigung der freisinnigen Frauengruppen

Zur Jahresversammlung am 11. März in Bern versammelten sich Delegierte aus allen der Vereinigung angeschlossenen freisinnigen Frauengruppen im Bürgerhaus in Bern. Da vor einem Jahr der Vorort von St. Gallen an Bern übergegangen war, wurde die Versammlung durch den Vorstand der Freisinnigen Frauengruppe Bern durchgeführt. Schon der Jahresbericht 1955/56 gab ein Bild der mannigfaltigen Aufgaben, mit denen sich Vorort und Sektionen befassen und zu denen sie von freisinniger Sicht aus Stellung nehmen. Aus Zeitmangel musste leider auf die Berichterstattung der einzelnen Sektionen verzichtet werden, verlangt doch die Durchberatung der neuen Statuten intensive Arbeit, gab diese aber anderseits immer wieder Gelegenheit zur Klärung des freisinnigen Standortes. Neben dem Kontakt mit der Zentralleitung der Freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz — Präsidentin und Vizepräsidentin der Vereinigung amten als vollberechtigte Zentralvorstandsmitglieder und und eben ist die Geschäftsleitung daran, den Frauen die Mitwirkung in verschiedene schweizerische Parteiausschüsse zu eröffnen, in denen sie bisher noch nicht vertreten waren, — war es namentlich die Verbindung mit dem Bund Schweizerischer Frauenvereine, dem die freisinnigen Frauen angeschlossen sind, die immer wieder neue Impulse brachte. Hier liegt wohl das Schwergewicht für die in politischen Parteien tätigen Frauen, bilden sie doch das natürliche Bindeglied zwischen der schweizerischen Frauenbewegung und ihren Organisationen und den Männerparteien. Dass diese Einsicht mehr und mehr durchbricht und immer mehr Frauen den Willen haben, in den Parteien aus ihrer besondern fraulichen Art heraus mitzuwirken, zeigt sich in der Erhöhung der Mitgliederzahl der einzelnen Sektionen und in der Zunahme derselben. Besonders auch die früher bescheidene Berner Gruppe hat sich in den letzten Jahren sprunghaft entwickelt. Die eben in Gründung begriffene Freisinnige Frauengruppe Schönenwerd wurde als zwölfte aufgenommen, zugleich als vierte im politisch lebendigen Kanton Solothurn, neben Solothurn, Olten und Grenchen.

Die Versammlung, die in Vertretung der verhinderten Vorortspräsidentin Frau H. Schärer-Rohrer, Bern, durch die Vizepräsidentin, Frau E. Stalder-Merz, Bern, geleitet wurde, beschloss den Beitritt zur Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie» aus der Ueberzeugung heraus, diesem Zusammenschluss grosser Frauenorganisationen und Frauengruppen anderer politischer Parteien nicht mehr länger fern bleiben zu dürfen. Ueber die Pflichten der Frauen im künftigen Zivilschutz orientierte Frau T. Giger-Stutz. Die Begehren zur kommenden 4. AHV-Revision beschäftigten die Sektionen bereits und es wird im neuen Tätigkeitsjahr insbesondere die Frage, ob und in welchem Ausmasse eine Herabsetzung des rentenberechtigten Alters für die alleinstehende Frau wünschbar sei, noch genau zu prüfen und mit andern Postulaten, die ebenfalls Verbesserungen für die Frau einschliessen, abzuwägen sein. — Dass der Berichterstattung der Tagespräsidentin über die Beurteilung des Ergebnisses der Frauenstimmrechtsabstimmung vom 3./4. März unter Berücksichtigung der besondern Verhältnisse des landwirtschaftlichen Kantons Bern grösstes Interesse entgegengebracht wurde, ist wohl selbstverständlich. Frauen, die sich zum Anschluss an eine im Sinne ihrer Lebensanschauung wirkende Partei entschliessen, sind fast ausnahmslos Befürworterinnen der politischen Gleichberechtigung der Frau. Geniessen doch die Mitglieder einer schönen Anzahl der freisinnigen Frauengruppen in ihrer Lokalpartei schon heute das volle Stimmrecht, mit Vertretungen in Vorständen und Delegiertenversammlungen in Stadt und Kanton.

Der Nachmittag der Jahresversammlung war der Orientierung über den Schweizerischen Aufklärungsdienst gewidmet. Herr Weilenmann, Zürich, Präsident des Verbandes schweizerischer Studentenschaften, sprach über die Arbeit dieses Dienstes in der Abwehr gegen den Kommunismus im eigenen Lande und zeigte Filme des SAD, die die Anwesenden tief beeindruckten.

Die anregende, ständig durch Diskussion belebte Tagung ergab das Bild einer lebhaften, für die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen unseres Landes aufgeschlossenen Frauengemeinschaft, die bereit ist, auch weiterhin in selbstverständlicher Zusammenarbeit mit männlichen Parteigefährten alle sich einstellenden Fragen von ihrer besonderen fraulichen Anschauung her zu prüfen und nach Lösungen zu suchen.

St.

Zur Konfirmation

Mein lieber Göttibub!

Es scheint mir erst vor kurzem gewesen zu sein, da Du zusammen mit meiner Margreth zur Taufe getragen wurdest. Nun werdet Ihr beide am Palmsonntag konfirmiert. Darum kann ich nicht zu Deiner Konfirmation kommen, was mir sehr leid tut. Nun möchte ich aber versuchen, in einem Brief zu Dir zu kommen. Und das hat auch seinen Vorteil, nämlich dass ich Dir Dinge sagen kann, die mir mündlich nicht so leicht gelingen würden.

Ich bin froh, dass es diesen Abschnitt in Deinem Leben gibt, da Du in den Konfirmandenunterricht gegangen und nun konfirmiert wirst. Du hast Bekanntschaft machen dürfen mit all dem, was das Christentum Dir anbietet. Und es ist viel, was es Dir anbietet. Vor allem das eine: dass Du gar nie allein sein musst in Deinem Leben. Selbst wenn Du in Deinem Beruf nicht befriedigt sein wirst, selbst wenn Du es in Deiner Ehe manchmal schwer haben solltest, selbst dann, wenn kein Mensch mehr neben Dir stehen sollte, selbst wenn Du von Dir aus einmal ganz weitab von Gott sein solltest, selbst dann bist Du nicht ohne Ihn. Ich habe eine Freundin, die nach Amerika gegangen ist, die meine Briefe nicht beantwortet, obschon sie sie empfängt. Aber meine Liebe zu ihr wird bleiben bis an mein Lebensende. So steht es mit Gottes Liebe zu Dir. Ja, sie ist ohne Ende, selbst an Deinem Ende ist sie noch nicht zu Ende.

Und damit Du Ohren, das zu hören und Augen, das zu verstehen bekommst, damit Du weniger Mühe haben mögest, im rechten Augenblick zu erkennen, wie Gottes Liebe Dich von Abenteuer zu Abenteuer führt, darum lege ich Dir zu meinem andern Geschenk noch eine Bibel. Es ist mir zwar ganz unklar, ob an Eurer Kantonsschule noch der gleiche Geist herrscht wie zu meiner Zeit, da alles, was mit Christentum zusammenhing, verspottet wurde. Ich sehe nur, wie es jetzt hier ist, da am Buben- und Mädchengimi die Jungen in Gruppen zusammenkommen und miteinander — ohne Pfarrer oder Lehrer — über der Bibel sitzen, sich darüber ereifern und daraus leben. Und ich freue mich, dass diese Jungen etwas haben, das wir nicht hatten.

Während der Zeit der grossen Kälte warteten wir jeden Tag mit Spannung darauf, dass der Zürichsee eines Morgens ganz zugefroren sein werde. Er war es nie. Vorgestern aber, da die Lufttemperatur bereits schon einige Tage über Null stand und niemand mehr daran dachte, siehe, da war er gänzlich zugefroren. Wenn Du in jungen Jahren anfängst, Dich mit der Bibel vertraut zu machen, dann wird einmal, da «die Zeit erfüllet ist», in Deinem Leben eine Tragfläche über gurgelnden Wassern und ungangbaren Gründen sich finden, wo nach menschlichem Ermessen kein tragfähiger Grund mehr da wäre.

Darum freue ich mich, wenn diese schöne Bibel in Deiner Hand nicht schön bleibt, weil Du sie brauchst. Und ich lege Dir eine Morgenwache bei als Wegweiser zum Lesen.

Nun wünsche ich Dir und den Deinen einen schönen Tag und grüsse Dich herzlich *Deine Bäsigotte*

Noch ein Beitrag zur Verdingkinderfrage

Im Schweizer Frauenblatt vom 9. März a. c. wird im Zusammenhang mit dem Fall des Verdingknaben Karl Regez erwähnt, die Mitglieder der Berner Frauenvereine hätten sich zusammengetan, um ein Heim für arme und elternlose Kinder ins Leben zu rufen. Die Berner Frauenvereine haben ein Heim geschaffen, das Pestalozziheim Bolligen, das jährlich 25 schulentlassene Mädchen zur Vorbereitung auf ihr zukünftiges Leben aufnimmt. Unter ihnen hat es Waisen und Halbwaisen, teils behördlich betreute Mädchen. Das Heim ist stets voll besetzt und ein wahrer Segen für alle, die darin in einer gesunden und frohen Umgebung wachsen und sich körperlich und geistig entwickeln können. Von der Schaffung eines Heimes für arme und elternlose Kinder ist uns nichts bekannt. Es gibt im Kanton Bern eine Anzahl von Heimen, in denen solche Kinder Aufnahme finden. Es fehlt nicht an den Versorgungsmöglichkeiten für Verdingkinder, weder privat noch in Heimen, und auch nicht an den gesetzlichen Handhaben. Was im Kanton Bern und mancherorts fehlt, ist die ausreichende Betreuung des Pflegekinderwesens, und gerade hierfür melden sich die Frauen nicht gerne, weil es ein sehr schwer zu handhabendes Amt ist. Es braucht nicht nur Takt und Nächstenliebe, um in jedem Fall wirklich gründlich feststellen zu können, wie die tatsächlichen Verhältnisse sind. Man müsste längere Zeit in den Heimen und besonders in den Pflegefamilien mitleben und als «stiller Teilnehmer» seine Beobachtungen machen können. Alle zutage tretenden Fälle zeigen, wie sich unbegreifliche Dinge zutragen, die selbst von Leuten nicht bemerkt werden, die den Kindern nahe sind, wie zum Beispiel Pfarrer und Lehrer. Gerade dieses Spüren und Wissen um die Schwere der Aufgabe, um die harte Kritik, wenn trotz allen Bemühungen etwas passiert, hält viele, die für die Betreuung versorgter Kinder sehr geeignet wären, von der Uebernahme einer derartigen Aufgabe ab, und wir müssen dankbar sein, dass noch viele den Mut dazu haben. Aber auch wenn wir genügend geeignete Persönlichkeiten für den Dienst hätten, wenn die besten gesetzlichen Vorschriften reibungslos funktionieren würden, wäre es ausgeschlossen, allen Verfehlungen und Lieblosigkeiten auf die Spur zu kommen. Ein Mittel kann uns aus der Verdingkindernot einigermassen helfen: die Liebe und Wachsamkeit der Frau, sei es als Mutter, in deren Familie Pflegekinder mit ihren eigenen zusammenleben, sei es als Frau eines Vormundes, den sie in seinem Amt in mütterlichem Sinn und Handeln unterstützt, sei es als wachsames Gemeindeglied, das sich nicht scheut, ungute Beobachtungen an die geeignete Stelle zu leiten. Ganz besonders aber dürfen wir uns als Frauen nicht von der Pflicht, Betreuerin oder Vormünderin eines Kindes zu sein, lossagen. Das ganze Pflegekinderwesen ist abhängig von der Einsicht, der Nächstenliebe und Opferbereitschaft des ganzen Volkes. Dies sagt uns schon Gotthelf deutlich. Das Pflegekinderverhältnis soll nicht anders sein als ein natürliches Kindesverhältnis. Bis zur allgemeinen Erkenntnis dieses Grundsatzes muss durch Aufklärung noch sehr viel getan werden, gerade von seiten der Frauenvereine.

R. N.

Aus der Arbeit des Schweizerischen Roten Kreuzes

Schwester Mireille Bächtold, diplomierte Source-Schwester, lit. sc. pédagogiques der Université Lausanne, wurde vom Zentralkomitee zur Oberin-Stellvertreterin der Rotkreuz-Fortbildungsschule für Krankenschwestern gewählt. Sie hat ihre Arbeit in Zürich bereits aufgenommen und soll sich vor allem mit den Kursen in der französischen Schweiz befassen.

Im Jahre 1955 hat unsere Spenderequipe bei 140 Zivil- und 25 militärischen Gruppen 23 898 Blutentnahmen (9730 mehr als 1954) vorgenommen. Dabei wurden 40 neue Entnahmeorte aufgesucht.

Hübsche und praktische Geschenke

Arte del Ticino

Kunstgewerbe - Handgewebe

Talacker 30, Zürich, Telephon (051) 23 13 73

Eine Beratungsstelle der Menschenhilfe im Nachkriegsdeutschland

Gespräch mit Frau Dr. Isa Koch

Es gibt Menschen, vor deren Augen das menschliche Getriebe offenliegt wie eine Uhr mit zurückgelegtem Deckel; alles Gewesene scheint ihrem Blick durchsichtig zu werden, sie schauen hindurch, sie durchschauen es, und «anders wohl als sonst in Menschenköpfen, malt sich in ihrem Kopf die Welt», wie es im «Don Carlos» heisst. Dazu bedarf es aber volkspflegerischer, sozialer Schulung? — Gewiss! — Und einer juristischen, kriminalistischen Erfahrung? — Natürlich! — Und auch einer verwaltungstechnisch-bürokratischen? — Freilich! — Und eines psychologischen Wissens, einer Kenntnis der Menschenseele? — Selbstverständlich, — und vor allem ist dann eines not, um praktisch helfen, heilen, trösten zu können: ein starkes, warmes, menschliches Herz und eine gereifte Lebenserfahrung!

Das alles nun ist Frau Doktor juris Isa Koch eigen, einer der ersten deutschen hohen Polizeibeamtinnen der Zeit vor 1933, die jetzt, seit dem Zusammenbruch, in Wiesbaden eine halboffiziöse Beratungsstelle der Menschenhilfe betreibt. Ihre Sprechstunde hat etwas von einem Rangierbahnhof, in dem mancherlei «Verfahrenes» wieder auf ein neues, ein rechtes Geleise geschoben und wieder flott wird!

«Es ist doch bemerkenswert, meint Dr. Isa Koch, als wir an einem eisigen Tage im warmen Lichtschein ihrer Lampe sitzen», dass auch in Ländern wie der Schweiz und Schweden, die von zwei Kriegen und zwei Währungskatastrophen verschont blieben, sich die gleichen Erscheinungen zeigen: die Gefährdung der Ehen, die Kinderarmut, die nur durch den Rückgang der Säuglingssterblichkeit etwas verschleiert bleibt, eine aufkommende Trunksucht der Frauen und der Jugendlichen, dazu eine wachsende Jugendkriminalität!» — «Und eine Nikotinsucht dazu?»! Mein Gegenüber nickt. Es hätten sich nun, so fährt sie fort, in diesen zehn Jahren verschiedene Phasen in ihrer Hilfsarbeit an Menschengeschicken abgezeichnet. Da waren, als Erstes, die Heimkehrernöte, — die Frau in der langen Trennungszeit des Krieges und der Gefangenschaft durch Selbständigkeit dem Manne entwachsen — dann kamen die Wohnungsnöte mit ihren Folgen, heute sind die Erziehungsschwierigkeiten in den Mittelpunkt gerückt.

«Es sind ja die Hitlerkinder von damals, — die in den Entwicklungsjahren von ihm Eingefangenen, die heute die junge Elterngeneration bilden! Bei ihnen nämlich muss die Erziehungsberatung anfangen!» Als glänzendste Hilfe für die Kinderarbeite jetzt die Erziehungsberatungsstelle von Frau Dr. Stahl, die zur Zeit mit dem hessischen Landesjugendamt zusammen eine Wanderausstellung «Werden und Wachsen» aufgebaut habe.

Zu dem Problem der «Schlüsselkinder» — der Kleinen, die von ihrer ausserhäuslich berufstätigen Mutter mit dem um den Hals gehängten Wohnungsschlüssel in den Kindergarten oder in die Schule geschickt werden — arten später die «Onkel-Ehen»: die kriegsverwitwete Mutter will, um ihre Rente nicht zu verlieren, nicht wieder heiraten, lässt aber den Auserwählten ihres Herzens nun als «Onkel» in der Familie mehr oder weniger mitleben. Neuerdings sind die «Büro-Ehen» entstanden! Ich lasse mir erzählen, was das bedeutet: ein Vater wird in eine andere Stadt versetzt, die Familie bleibt am bisherigen Wohnort zurück. Im Büro sitzt eine Schreibkraft, eine hübsche, junge oder eine mehr mütterliche Kriegswitwe, die sich nun ein bisschen um den armen «Junggesellen» kümmert. Es kommt zu einem sogenannten «Bratkartoffel-Verhältnis», und eines Tages wird die bisherige Ehe zu einer lästigen Fessel, die man los sein möchte. Die juristische Lage ist schwierig: denn der «feste Freund» muss auch in der Behausung geduldet werden, sobald ein festes Verlöbnis vorliegt, — das aber sei der Fall, wird gesagt, da man ja in Scheidung liege! So kann es sich zum Beispiel ereignen, dass die Ehefrau kein Geld hat, um sich Kohlen zu kaufen, dass aber die tuberkulöse Gefährtin der «Büro-Ehe» ein Kind erwartet, nicht mehr arbeitet und für unser aller Steuern erhalten und ausgeheilt werden muss!

Ein weiteres Problem erhebt sich: wieweit darf eine Behörde sich in die privaten Verhältnisse ihrer Mitglieder einmischen? Da war zum Beispiel ein Beamter, der wegen einer schweren Verfehlung ohne Pension abgesetzt wurde. Hat seine Frau aus den 37 Ehejahren, in denen sie die Wirtschaft sehr bescheiden führen musste, nicht ein Mitanrecht auf die Pension erworben, die sie als Witwe doch bekäme? — Sie hat sich ja nichts zuschulden kommen lassen? — Darf die Behörde sie ganz mittellos sitzen lassen?

«Man könnte sich verzehnfachen!», seufzt die grosse Helferin! «Und denken Sie: jetzt bekommen wir die Trinker-Ehen als Folge eines kleinen Wohlstandes!» «Wieso das?» «Weil der Mann und nicht die Frau und Mutter das «Kindergeld» in die Hand bekommt und es ins Wirtshaus trägt! Uebrigens, sehr charakteristisch: in Schwierigkeiten kommen die Männer zu mir und wollen über den angemessenen Haushaltsstandard unterrichtet sein, die Bräute aber wollen über das Wirtschaftsgeld Bescheid wissen!»

Isa Koch zeigt mir eine Reihe von ihr herausgegebener Schriften der «Beratungsstelle für Heim und Familie». Da sind z. B. behandelt «Erziehungsfragen für die kinderärztliche Praxis», «Die Altersversorgung der Hausfrau», «Wie erhalte ich das Armenrecht?», «Kündigungsschutz des Mieters». — Wieviel soziales Elend und Wirtschaftsnot aber auch wieviel seelisch abgesunkenes, entartetes Menschentum, und wiederum wieviel tapferes, anständiges, edles Leben, wandern, zusammen mit der Sorge um das eigene Volk, durch eine solche Beratungsstelle! Wie dankbar müssen wir sein, dass es solche Iphigeniennaturen gibt, deren reine Menschlichkeit alle menschlichen Gebrechen heilen hilft, auch wenn, oder gerade: weil ein juristischer Doktortitel und kriminalistisches Wissen und eine praktische Phantasie mit am Werke sind!

Ilse Reicke

Eine Werbeaktion für das Blutspenden bei den Kantonalen Frauenturnvereinigungen Zürichs, die vom Blutspendezentrum Zürich durchgeführt worden ist, hat den erfreulichen Erfolg gehabt, dass sich 650 Turnerinnen aus 100 Sektionen als freiwillige Blutspenderinnen zur Verfügung gestellt haben. Die Aktion wurde von der Vizepräsidentin des Frauenturnvereins, Frau Ehrensperger, mit Begeisterung und Tatkraft durchgeführt.

Ueber tausend Paten haben sich in den letzten Monaten zu einer Patenschaft für ein griechisches Kind bereit erklärt. Das Schweizerische Rote Kreuz ist diesen Paten im Namen der kleinen Griechen dankbar und danken auch der Presse für die wertvolle Unterstützung unserer Werbung. Eine Genfer Klasse einer Mädchenschule hat für ihr Patenkind in Leros eine warme wollene Decke aus 80 bunten Vierecken gestrickt. 300 Wolldecken aus Patenschaftsgeldern konnten bereits an nordgriechische Kinder verteilt werden, und zwar am 20. Dezember in Kozani, am 21. Dezember in Servia und Velventon am 23. Dezember in Grevena und am 23. Dezember in Tsotilion.

Das Zentralkomitee hat in seiner letzten Sitzung Frau Generalrätin Maria Lucas Stöckli als Nachfolgerin von Frau Generalrätin Juliana Brem in die Kommission für Krankenpflege gewählt. Generalrätin Stöckli ist diplomierte Krankenschwester, Oberin der Klinik Notkerianum in St. Gallen und der ihr angeschlossenen Pflegerinnenschule und gehört seit einigen Jahren dem Generalrat des Institutes der Lehrschwestern vom Heiligen Kreuze in Menzingen an.

ALKOHOLFREIES RESTAURANT

Essen wie immer ausgezeichnet und nicht teuer!

DAHEIM

BERN ZEUGHAUSGASSE 31 TEL. 2 49 29

Politisches und anderes

Die zweite Sessionswoche

Der Nationalrat begann seine zweite Woche mit der Behandlung des Volksbegehrens betreffend Ausgabenbeschlüsse der Bundesversammlung. Es handelt sich um die sogenannte Ausgabenbremse und um die Einführung des Finanzreferendums. Beide Räte haben bereits früher beschlossen, Volk und Ständen die Verwerfung des Volksbegehrens zu beantragen und einen Gegenvorschlag aufzustellen. Dieser Gegenvorschlag, der ein fakultatives Finanzreferendum vorsieht, wurde durch den Nationalrat mit 76:43 Stimmen genehmigt. Ferner kam zur Behandlung der Bericht des Bundesrates über wirtschaftliche Massnahmen gegenüber dem Ausland sowie die wirtschaftliche Lage der Bergbewohner. Eine Interpellation beantwortend, gab Bundesrat Chaudet einen ausführlichen Bericht über verschiedene militärische Fragen. Der Ständerat genehmigte folgende Vorlagen: über die Erhöhung der Besoldungen des Bundespersonals, über die Errichtung neuer Gesandtschaften und Umwandlung gewisser Gesandtschaften in Botschaften; weiter bewilligte er die Kredite für eine kleine Versuchsserie des bekannten Kampfflugzeuges P 16.

Chruschtschew klagt Stalin an

Nach Berichten von zuverlässiger kommunistischer Seite hat der Erste Sekretär der Kommunistischen Partei Russlands, Chruschtschew, in einer Geheimsitzung des Moskauer Parteikongresses eine «Anklagerede» gegen Stalin gehalten. Stalin habe bei den Säuberungen der dreissiger Jahre etwa 5000 der besten russischen Offiziere auf Grund unbegründeter Anklagen hinrichten lassen und damit die Verteidigungsfähigkeit Russlands geschwächt.

Unabhängigkeit für Tunesien

In den französisch-tunesischen Verhandlungen über eine Erweiterung des Autonomiestatutes für Tunesien wurde nach einem dramatischen Unterbruch eine Einigung über ein Abkommen erzielt. Tunesien soll «Unabhängigkeit im Rahmen gegenseitiger Abhängigkeit» erhalten.

Einigung über einen Europamarkt

Die Versammlung der Europäischen Kohlen- und Stahlgemeinschaft hiess eine Motion gut, in der die einzelnen Regierungen aufgefordert werden, sich für raschmöglichste Fortschritte bei der Errichtung eines gemeinsamen europäischen Wirtschaftsmarktes einzusetzen. Es gelang der Versammlung dagegen nicht, über die unter der Bezeichnung «Euratom» geplante Gemeinschaftsverwertung der Atomenergie eine Verständigung zu erzielen.

Malenkow in London

Der ehemalige sowjetische Ministerpräsident Georgi Malenkow ist am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Minister für Kraftwerke an der Spitze einer Delegation sowjetischer Elektrizitätsfachleute zu seinem ersten Besuch ausserhalb des Eisernen Vorhanges in Grossbritannien eingetroffen.

Beilegung des Generalstreiks in Finnland

Der seit 18 Tagen andauernde Generalstreik in Finnland konnte am Montag beigelegt werden. Die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer einigten sich auf Grund eines Vermittlungsvorschlages der Regierung.

Vermittlungsangebot Eisenhowers

An seiner Pressekonferenz erklärte Präsident Eisenhower zur Zypernkrise, die Vereinigten Staaten seien bereit, bei einer Lösung mitzuhelfen, soweit dies praktisch gangbar sei. Eisenhower kam von sich aus auf die Zypernfrage zu sprechen. Er bezeichnete die Insel als einen «Ort, wo sich zwei der allerbesten Freunde Amerikas streiten».

Internationale Konferenz für Frauenrechte in Genf

In Genf ist die sechste Session der Kommission der UNO für Frauenrechte eröffnet worden. Die Konferenz wird sich mit zahlreichen Fragen beschäftigen, welche die Gleichberechtigung der Frau auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens betreffen; darunter in erster Linie das Frauenstimmrecht und das Postulat «Gleiche Arbeit, gleicher Lohn».

Sieben Millionen Frauen berufstätig in England

Die Frauenarbeit in England, die sich 1939 noch auf 900 000 weibliche Berufstätige beschränkte, ist 1955 auf sieben Millionen Frauen angestiegen, von denen gut die Hälfte verheiratet ist.

Gilberte de Courgenay 60jährig

Frau Gilberte Schneider-Montavon, die aus dem ersten Weltkrieg bekannte Soldatenmutter von Courgenay feierte in Zürich ihren 60. Geburtstag.

Irène Joliot-Curie gestorben

Frau Irène Joliot-Curie, die Tochter der Entdekker des Radiums, Pierre und Marie Curie, ist im Alter von 58 Jahren in Paris gestorben. Irène Joliot-Curie war Titularprofessorin an der Sorbonne und wurde im Jahr 1935 durch den Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet. Der Tod von Frau Joliot-Curie ist auf eine — durch ihre Arbeiten über die Strahlungen verursachte — subakute Leukämie zurückzuführen.

Abgeschlossen, Dienstag, 20. März 1956. **cf**

Die Christuspassion in Grassina

Wenige Menschen nur wissen von dem Wunder des Passionspiels von Grassina. Naivität und höchste, künstlerische Vollendung — tiefe Gläubigkeit, versunkene Andacht und ein durch Tradition sublimiertes, dramatisches Können haben es vermocht, die Darstellung eines biblischen Geschehens zu einer Vollendung emporzuführen, die alle Klippen der Peinlichkeit und des zart Verletzlichen, die eine solche Darstellung stets gefährden, in solchem Masse auszuschalten, dass auch nicht der Schimmer einer Idee an Weltlich-theatralisches das Erlebnis streift. Es steht jenseits in einer Sphäre, die sich aus dem Alltag gelöst hat. Wunderbare Einfühlung hat hier einen Schauplatz gefunden, der die Szene nicht nur verwirklicht, sondern zugleich allem Erdgebundenen durch ihre Naturbeschaffenheit entrückt. Es ist der Hügel von Golgata — so, wie er wohl gewesen sein mag —, auf dem sich die Stationen der Passion Christi wiederholen. Die leise Entfernung des Hügels, die schwebende Luft der Toscana tun das Ihre, um die Vergeistigung und Entrückung, die Sublimierung und das Geschehen zugleich emporzuheben und nahe an das Herz, das Empfinden heranzurücken. Auge, Geist und Seele verschmelzen. Jahrtausende versinken. Es ist Karfreitag. Wir stehen bebend am Hügel von Golgata.

Vier Meilen arnoaufwärts von Florenz liegt der kleine Weiler Grassina. Ein Karfreitag in der Toscana ...» Siehe, es lacht die Au ...» Die Prozession ist vorüber. Die Menschen stehen dicht gedrängt. Lautlos. Der Hügel vor ihnen verwandelt sich. Es ist ein Wunder der Andacht, das sich vollzieht. In einer solchen Stille, dass selbst die Luft unbewegt scheint.

Den steilen Weg hinauf keucht Christus. Er bricht unter der Last des Kreuzes zusammen. Maria von Magdala wischt dem Dornengekrönten sanft erbarmend Schweiss und Blut vom Antlitz. Maria, die Mutter Jesu, schwankt und wird von Johannes gestützt. Endlos folgt dem Leidenszug eine Fülle von Mitleidigen, Neugierigen, Gaffern.

Rohe Kriegsknechte stossen und treten den Heiland, zerren ihn auf. Die römischen Befehlshaber und Hohenpriester sehen gleichgültig von ihren Pferden herab, reiten weiter, voraus.

Auf dem Hügel werden die drei Kreuze aufgerichtet. Sie heben sich grauenvoll ab vom weiten Horizont. Weithin leuchtet die Ueberschrift, über dem Kreuze Jesu, von dem es heisst im Ev. Johannes, Vers 19: «Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: JESUS, DER NAZARENER, DER KOENIG DER JUDEN.»

Alle Worte, die gesprochen werden, sind weithin vernehmbar. Es sind die Worte aus dem Johannesevangelium, Kapitel 19, dem 23. Kapitel des Evangeliums Lukas und dem 27. Kapitel des Matthäus-Evangeliums. Zu einer geistigen Einheit im tragischen Geschehen verwoben. Maria ist am Fusse des Kreuzes Jesu hingesunken. Maria von Magdala und Johannes stützen sie ... «Siehe, dies ist Dein Sohn — siehe, dies ist Deine Mutter ...» — und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Bei Matthäus steht: «Aber von der sechsten Stunde an ward eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.» Die Dämmerung sinkt. Die Finsternis scheint sich wirklich herabzustürzen über das Land, das erschauert. Es werden Fackeln entzündet.

«Um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: «Eli, Eli lama sabachthani!» Das ist: «Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?» — «Mich dürstet.»

Ein Kriegsknecht reicht Jesu den Schwamm voll Essig getränkt an einer langen Stange.

«Heute noch wirst Du mit mir im Paradiese sein ...» Das Haupt des Schächers am Kreuze zur Linken sinkt. Er hat ausgelitten in dieser Welt des Jammers und des Elends, der Sünde und des Verbrechens und der Not.

Ein grauenvoller Donnerschlag. Es ist die Stunde des Todes Christi am Kreuz, von der es heisst: «Und die Sonne ward verfinstert und der Vorhang im Tempel riss mitten entzwei» — «und die Erde erbebte und die Felsen spalteten sich ...»

Es vollzog sich heute. Hier. Wie vor Tausenden von Jahren auf Golgata bei Jerusalem. Die Farben leuchten und funkeln, die Waffen, die Pferde. Ein fahles Leuchten ist um das Kreuz Jesu, die anderen beiden Kreuze sind in den Schatten zurückgesunken ... es ist wie damals ... und wie es die Maler der Renaissance erschauten und gestalteten ... so gestalten die Nachfahren in Grassina das uralte Passionsspiel. Keine Bewegung ist zu viel. Keine Geste falsch. Kein Laut zu aufdringlich oder zu wenig. Keine Pathetik.

Die furchtbarste Tragik des tiefsten Grauens aller Zeiten, des heiligsten und reinsten Opfers vollzieht sich. Schlicht und ergreifend. So, wie es das Mittelalter zu gestalten vermochte, gestaltet es sich auch heute noch. Was damals geschah, im Jerusalem des Pilatus — hier geschieht es. Wirklich. Es ist «die Schädelstätte, welche auf hebräisch Golgata heisst». Dort oben ist sie. In der leisen Entfernung des Hügels, in heiliger Höhe. Und darum nur noch näher, noch dichter an das Herz gepresst.

Man sieht keine Tränen. Bann und Erschütterung sind viel zu tief.

Der Heimweg ist sehr still.

Ueber Florenz, dort in der Ferne, wo sich die letzte Biegung des Arno den Blicken entzieht und verliert, zittert ein Stern. Vielleicht zitterte so der Stern, der bei der Geburt des Heilandes über Bethlehem aufging, in der furchtbarsten aller Stunden der Welt — über Golgata — vielleicht ist dies der gleiche Stern —

Sanft und still hüllen die grauen Dämmerungen die Toscana in ihr platinfarbenes Scheinen dichter und dichter ein und verlieren sich in der dunkelblauen Nacht.

Ueber der tiefen Trauer von Grassina schwebt leise und zagend noch das Wissen darum, dass am zweiten Tage nach diesem die Osterglocken läuten werden.

I. D. Ungerer

Theater

Margrit Winter wird in der ersten Premiere des Zürcher Schauspielhauses in der Spielzeit 1956/57: «Die Orestie» von Aeschylos die Seherin Kassandra spielen und vorher in dem einzigen Drama der Internationalen Musik-Festwochen Luzern: «Die Möwe» von Tschechow mitwirken. — Tilla Durieux, die einst berühmte Charakterdarstellerin der Berliner Max Reinhardt-Bühnen, wird im Wiener Theater in der Josefstadt in Giraudoux' «Für Lukrezia» gastieren und neben Helene Thimig, Reinhardts Witwe, in Lorcas «Bernarda Albas Haus», wo nur Frauen auftreten, spielen. — Elisabeth Brock-Sulzer sprach anlsslich des Theatertages des Schweizerischen Bühnenverbandes in Zürich über die Situation der hiesigen Bühnen als Korreferentin nach einem Vortrag des Stuttgarter Redaktors Dr. Melchinger. **M.**

Grieders Haus-Modeschau

Frühjahr/Sommer 1956

Im intimen Rahmen des Modepavillons von Grieder, Zürich, erwarteten die Presse und sowie eine elegante Clientèle mit Spannung die bekannt exclusiven Modelle der Modeschau des Hauses.

Der «Peacock-Corner» mit seinem Sortiment der «Haute Confection», eine Sonderklasse nach Modellen berühmter Couturiers aus Frankreich und Italien, war erstmals hier zu sehen ..., traumhafte Schöpfungen und dennoch preislich tragbar. Wohlassortierte Hüte, wie auch Accessoires, die teilweise ihre Herkunft von Hermès und Dior verrieten, wurden vom Hause selbst geliefert. Das reizende Schuhwerk kam von der Firma Doelker, Zürich.

Als Motto hatte die Schau «la poésie dans la mode» gewählt, und ihre Modelle trugen bekannte Namen der Literatur, bezeichneten Dichter und ihre Werke.

Grosse Bedeutung wird den Tailleurs beigemessen. Wir sahen bezaubernde Modelle, wie sie die Saison liebt — fraulich, leicht und beschwingt knapp gearbeitet. Lose die kurzen Jäckchen, wie sie Meister Dior propagiert, wie ja überhaupt die Tendenz der Jacken weg von der Taille geht. Diese Tailleurs ermöglichen es, die unendlichen Variationen der Blousen zu tragen, die wieder Lieblinge des Frühlings und des Sommers geworden sind und in ihren Organzas, in den Tüll- und Mousselinestöffchen so duftig und reizvoll sind, dass man das Jäckchen ruhig ausziehen darf. Ueber den Rock getragen, zeichnen sie die neue Silhouette der Saison, wie die pariserisch wirkende, lange Bluse in schwarzem Shantung.

Schön ist das Beige-Tailleur von Christian Dior mit seinem kürzeren Rock (die Röcke werden 38 cm vom Boden gemessen), mit dem losen Rücken und Kragen.

Den Ensembles wird viel Sorgfalt geschenkt. Das Tailleur mit Caraco aus Soie imprimée — man nennt den Boléro, der heuer en vogue ist, «Caraco» — wird manches Frauenherz rascher schlagen lassen. Es ist ein Verwandlungskleid wie so viele andere ... der Mantel kann auch ohne Caraco — über dem tief ausgeschnittenen Kleid getragen werden.

Prächtig auch das Ensemble — schmeichelnd und jugendlich — aus tweedartigem Shantung in Sandfarbe. Mit geradem Jäckchen. Oder jenes aus zarter Bleu-Seide von Christian Dior, das ein Kleidchen mit raffiniert-weitem Ausschnitt verbirgt. Man liebt diesen Sommer die grosszügigen Décolletés, sofern man sie unter einem Jäckchen oder unter einem Boléro (siehe Caraco) verstekken kann.

Diese Ensembles und Tailleurs bestechen durch kostbare Stoffe, raffinierten Schnitt und sind ganz ohne überflüssige Garnitur. Greifen wir nur die kleinen Beige-Shantung-Tailleurs heraus, in die man sich über Hals und Kopf verlieben könnte.

Auch die Deux-pièces sind alle scheinbar anspruchslos, doch ist es die gekonnte Einfachheit des Meister-Coutouriers, wie es unter anderen das Deux-pièces von Grès in Bleu-soie mit breiter Masche an der Brust, beweist, oder das schlichte Deux-pièces, glattes, knappes Jäckchen ohne Kragen aus schwarzem Shantung-Satin ... unerhört habillé wirkend und zu jeder Gelegenheit tragbar.

Schicke Wollkleidchen defilierten in der Flèche-linie — F = Flèche, Femme ... Sie sind oft vorne oder hinten ganz heruntergeknöpft oder — der neuen Linie folgend — in Empirestil — unter der Brust markiert.

Süss sind die Sommerkleidchen, meist weit schwingend, dem Sommer und der Sonne entgegenlachend ... Grosse Hüte begleiten sie, die oft garniert mit dem Stoff des Kleides sind, wie dies beim romantischen Baumwollkleidchen weiss/rot, einem «Peacock»-Modell, der Fall ist, oder bei einem entzückenden Kleid aus Mousseline de laine. Manche dieser Kleider sind von Italien inspiriert ... Modelle aus Mailand. Viel Baumwolle bedruckt. Man sieht wenig Aermelloses, viel 3/4 oder ganze Aermel, ja hin und wieder grosse Puffärmel.

Grosszügig ist das Kleid aus Taffetas chiné mit Rosen bedruckt unter dem unbedingt ein «Wipp»-Jupon, einer dieser wippenden Jupes mit unterlegten Tüllvolants gehört. Ein grosser Shawl aus dem gleichen Material legt sich um die nackten Schultern.

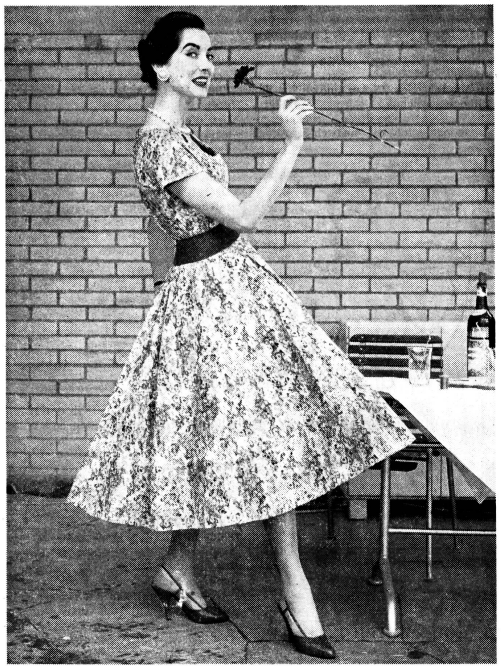
Die Cocktailstunde brachte schwarze, italienische Jupes, kostbare Cocktailmäntel, wie der weisse Shantungmantel in Empireform oder der vielbeklatschte Clou: Ein weiter, schwarzer, seidestarrender Mantel, unter dem sich ein schmales, weisses Guipurespitzenkleid verbarg.

Die Mäntel? Alles ist erlaubt ..., weite, schräggeschnittene Hüllen, wie auch gerade Mäntel. Apart das italienische Modell in weisser Wolle, die wie Sacktuch gewoben war, die Redingote, tomatenrot, schmale Silhouette, oder der grosszügige Paletot aus Shantung natürel mit dem Christian Dior-Schmuck.

Die Abendkleider scheinen dem Märchenreich anzugehören. Für Junge mag das zauberhaft weiche Voilekleidchen, rosa-getupft, passen. Der Wert einer herrlichen, völlig schmucklosen roten Robe lag in der Schönheit ihres Materials. Ein Empirekleid, Taffetas mit Strass, weiss ins Lila spielend, schulterfrei und ein sarongartiger Dress, der an Indien gemahnte und dessen Stoffbahnen um den Kopf geschlungen oder nach hinten als Schleppe geworfen werden konnten, fielen auf. Ein leuchtend roter Abendmantel begleitete all diese Pracht.

Auch die Herrenmode kam zum Wort. Sie ist fröhlicher, bunter, légèrer geworden. Berühmte Herrenschneider wie z. B. Brioni, Rom, sind ihr Pate gestanden. Man sah einen Herrenmantel mit vornehmem Samtkragen. Auch Lederjacken. Als Extra einen Herrensmoking aus schwarzem Shantung. Manche dieser Kostüme sind auf den Seiten geschlitzt. Neu ist der Stoffgürtel, der wie die Schärpe spanischer Stierkämpfer anmutet.

Das traditionelle Paar — die Mariée mit dem Partner in grauem Frack — schloss unter Fanfarenklängen diesen eindrucksvollen Modereigen. *Rita*



Modell Peacook, cotton rouge/blanc

Typische neuartige Clocheform mit gezackter Randführung. Modell in Frostlaize.

Hüte im Rampenlicht

Eine Hutmodeschau — einmal anders — veranstaltete die Interessengemeinschaft für den Damenhut, zusammen mit der Wohlener Geflechtindustrie und dem Exportverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie. Die bequemen Fauteuils des Zürcher Boulevardtheaters am Central beherbergten diesmal Presse und geladene Gäste, um ihnen die neue Hutmode Frühling/Sommer 1956 in unterhaltsamer Weise als Cabaret vorzuführen. Die witzigen Sketchs des Cabarets «Rüeblisaft», die zügigen Schlager nahmen natürlich alle den Hut aufs Korn — den Damenhut —. Das Ballettkorps des Stadttheaters tanzte in den neuesten Schöpfungen über die Bühne, modisch begeisterte Frauen zeigten einander ihre jüngsten Errungenschaften aus Paris und London, die sich schliesslich als Schweizer Fabrikate entpuppten. Hutlose liessen sich bekehren, und die jungen Männer verliebten sich in die Hüte ihrer Angebeteten und damit auch in die dazugehörenden Mädchen. Und so wurden aus rascheindem Seidenpapier exklusive Modelle herausgeschält; es wippten und tänzelten auf nickenden, wohlfrisierten Köpfchen die mannigfaltigsten Hut-Créationen an uns vorüber: Grosse, breitrandige Hüte, sanft und weiblich das Frauenantlitz beschattend, geschmückt mit hauchzarten Stoffen, Bändern und Blumen, oder dann Hüte in grosszügigen Linien, ganz ohne Garnitur, weiche Cloches aus Filz, runde Toques und Bérets, auch Canotiers aus feinem Stroh. Die Jungen werden von den Bonnets aus grobgeflochtenem Stroh oder aus Gestricktem und Gewirktem in Wolle und Seide entzückt sein.

Man muss sich an diese neuen Kopfbedeckungen gewöhnen. Teilweise gemahnen sie an Grossmutters Zeiten und können übertrieben wirken, wenn sie extravagant an immense Teller oder an umgestülpte Blumentöpfe erinnern. Nach den kleinen, oft winzigen Formen dieses Winters überraschen diese Hüte durchwegs, sind sie doch höher und breiter geworden — voluminöser. Es sind richtige Hüte.

Das Material: Leinen, Organdi, Mousseline und Tüll, Picot, Panama und Bast. Das Wohlener Stroh feiert Triumphe. Wenn auch ausländisches Material — neben den Inlanderzeugnissen — verwendet wird — wie beispielsweise das Modell aus Zuckerrohr — so wird doch an dieser Schau alles in der Schweiz créiert und fabriziert.

Die Hüte sitzen gerade auf dem Kopf oder werden leicht nach vorn geschoben, die Stirne beschattend und bedeckend. Sie verlangen eine gepflegte, geordnete Frisur, das Haar sollte in grossen, einfachen Wellen liegen oder ganz glatt à la Audrey Hepburn den Kopf umrahmen. Wilde, kleine Löckchen passen nicht mehr zu diesen grosszügigen Modellen.

Die Farben? Man sieht viel Weiss in den feinsten Nuancen wie Kreideweiss und Eierschalenfarbe. Beige in allen Schattierungen, Sand, ungebleichte Leinen, Milchkaffee in jeder Mischung. Auch Gelb: Citron, Banane, Mais usw. Dann Pastellfarbenes, ins Lila spielendes Rosa und zarte Blau. Marineblau ist sehr beliebt, wie auch das Schwarz von Dior.

Mannigfaltig ist die Wahl der Formen und Farben, so dass jede Frau dien zu ihr und ihrem Geldbeutel passenden Hut finden kann. Spiel und Text dieser reizvollen Aufführung haben uns in ergötzlicher Weise nahegebracht, dass in dieser Saison der Hut ein unentbehrliches Requisit der Mode ist. *RM.*

Mit Wolle in den Frühling

** Gelbe Tulpen in Buketts bildeten zur Modeschau, die im Kongresshaus in Zürich durch das International Wool Secretariat dargeboten wurden den frühlingshaften Hintergrund. Die Veranstaltung wurde vom IWS in Zusammenarbeit mit der schweizerischen Wollindustrie und führenden Firmen der einheimischen Wirkerei- und Bekleidungsbranche durchgeführt. Die bei gedämpfter Musikbegleitung auf dem Laufsteg an uns vorüberdefilierenden Mannequins haben uns wieder einmal mehr vom hohen Standard der Wollerzeugnisse und natürlich von der ausgesprochenen Eleganz und der Vielfalt der Modelle voll und ganz zu überzeugen vermocht. Wie aus dem sich kündenden Frühling die Tulpen nur in Buketts gefasst werden konnten, müssen auch wir uns damit begnügen, dieses und jenes gezeigte Ensemble, Kostüm, das Kleid für den Nachmittag, die Abendrobe, den Mantel, das Strand- und Badekleid herauszugreifen und, — so gut uns dies auf so beschränktem Raume möglich ist, dessen Lob zu preisen.

Schuhe aus Schönenwerds Fabriken, Bally-Kreationen dieses Frühjahrs, Hüte, für welche die Maison Jucker-Petitpierre u. a. verantwortlich zeichneten, Handschuhe und Handtaschen, Schmuck und weitere das gediegene Aussehen und Auftreten bis ins Letzte ergänzende Accessoires — die vom Salon Elsässer betreuten Frisuren nicht zu vergessen! —, sollen kurz miterwähnt werden.

Es eilten die Augen, das Schöne, das uns gezeigt wurde, zu sehen. Es eilte der Stift, Notizen zu machen. Oft vergassen wir dies, weil wir staunend das Mannequin im Sportmantel aus Wollserge «Sidney», ein folgendes im Mantel mit Tailleur aus Tweed St. George, ein drittes in einem wirklich bezaubernden Reisemantel reversible, «Burnus», aus Harris Tweed verfolgten, bis sie — unter anhaltendem Beifall der Anwesenden — hinter dem Vorhang aus Tulpen wieder verschwanden. Wunderschön ein hochelegantes Jersey Deux-Pièces, in der Linie, in der ganzen Wirkung ausgesprochen féminin! Dann apart ein strohgelbes Tailleur aus Wollmaterial in Leinenbindung, dreiteilig, ebenso ein Nachmittags-Ensemble aus Flanell anthrazit. Oder — auf unserem Block mit einer Reihe von Ausrufzeichen versehen — ein schickes Kleid aus genopptem Tweed, sowie ein 7/8-Mantel aus Tuch in Gelb und Weiss, ebenfalls aus Tweed noppé. Beschwingende Cocktail-Kleider aus Wollstickerei oder aus Wollmousseline coraille oder bedruckt! Wie hat sich doch von Saison zu Saison der letzten Zeit das Ballkleid en laine dominierende Stellung erobert! Eleganz und Schönheit — eine in mattem Gelb aus St. Galler Wollspitzen geschaffene robe de bal! Eine andere in Gold-Lamé fällt auf. Wieder vergisst der Stift zu notieren, doch als erinnerten wir uns eines geschauten Gemäldes, erinnern wir uns sogleich an diese Création, die vom Mannequin mit über ellenbogenlangen Handschuhen in Violet Evèque getragen wurde.

Ueber die Grenze des Frühlings hinaus, mochte es uns scheinen, wanderten in Jacquard-uni, in gestreiften und gemusterten Wolle-Badekleidern, dann in tilleuil-grünen, in weissen und bunten Jersey Strand-Sets, in Strandjacken und langen Hosen, in Slacks und Shorts die Mannequins schon ein wenig in den Sommer hinein.

Auch Herrenmode wurde gezeigt: Anzüge aus Kammgarn-Flanell, aus Pied de Poule und Prince-de-Galle-Wollstoffen, aus den beliebten Shetland-Geweben. Der «Continental-Style» (britische Tradition, italienische Phantasie, französische Originalität und amerikanischer Komfort) prägte diese «Schau in der Schau», die uns übrigens zeigte — wie sollten wir uns enthalten können, dies zu sagen? — dass sich die weiblichen Mannequins auf dem schmalen Raum des Laufsteges viel sicherer bewegen als die meisten ihrer männlichen Kollegen. Ein alle Kräfte der Konzentration beanspruchender Beruf neben allen vielen andern Berufen der zur Schar der 40 000 in der einheimischen wollverarbeitenden Industrien und Gewerbe Beschäftigten gehörenden Frauen!

Modeschau bei S. und A. Egli, Haute-Couture Winterthur

Was die Grieder-Modeschau für Zürich bedeutet, das ist die schon zur Tradition gewordene Modeschau des Haute-Couture-Hauses von Sophie und Anny Egli in Winterthur. Vergangenen Montag und Dienstag fand diese Orientierung über die neuesten Modeströmungen für Frühling und Sommer im gediegenen Rahmen des «Silbernen Winkels» statt. Eine bunte, vielfarbige Palette vermittelte die von Königin Mode lancierten Farben für die Sommergarderobe der gut angezogenen Frau. Eine wohlausgesuchte Zahl von Kostümen, Mänteln, Sommer- und Abendkleidern, von Deux-pièces, von Complets, Abend- und Cocktail-Kleidern mit dazu geschmackssicher abgestimmten Accessoires wie Hut, Handschuh, Schuh und Tasche, bewiesen wie wohlassortiert die Winterthurer Spezialgeschäfte sind, vorab die Firma S. und A. Egli, wie auch der Hutsalon von Frl. F. Weilenmann, das Schuhhaus Capitol und das für Handschuhe und Seidenstoffe spezialisierte Geschäft Kaufmann & Co. — Wir sind in Winterthur der Firma S. und A. Egli dankbar, dass sie uns über die neuesten Modetendenzen orientiert, dabei wohlweislich die extremen Formen und Linien vermeidend, die nur in Grosstädten tragbar sind. *cf*

Maschinen-Nähfaden

URSUS 60/3

Verlangen Sie diesen hervorragend gleichmässigen, reissfesten und farbechten, mercerisierten Nähfaden bei Ihrem Detaillisten! 250 Farbtöne.

ZWICKY & CO. WALLISELLEN

Frühlingsanfang — Frühlingsstoffe

Die Stoffe der Firma KAUFMANN, Winterthur, eine Kollektion, wie wir sie uns wünschen: gleich einem Fenster tut sie sich auf und lässt uns Pariser Atmosphäre spüren. In Sonderheit sind es natürlich die in Pariser Ateliers und Salons verarbeiteten und vorgeführten Tissus, die uns bezaubern, doch bleibt die gesamte Kollektion auf dem hohen Niveau.

Die Mixtes bringen phantastische Effekte hervor. Von Seide und Wolle kommend, sei gleich das feine leichte Imprimé erwähnt, in feinen Farben handgedruckte Arabesken. Dieses Gebiet der Mixtes entwickelt sich beinahe zur Wissenschaft, denn Techniker und Künstler verstehen es, in Zusammenarbeit die besten Eigenschaften der Natur- und Kunstfasern zu nützen und sie zu

Tailleur in Wollstoff (Fath)

Sonnige Tage und Baumwolle auf ihrem Siegeszug! Jedem Zweck, jedem Anspruch passt sie sich an, die unglaublichsten Wandlungen erfährt sie. Handdrucke für elegante Habillé-Kleider, schwere Piqués, Matelassés, Jacquards, Façonnés für Mäntel, Ensembles, Tailleurs oder dann die lustigen Drucke nach phototechnischem Verfahren mit Peperoni zum Beispiel. Natürlich Blumen, Streifen, Chinédrucke; Imprimés überhaupt in jeder Art und allen nur wünschbaren Farben. Immer im Rahmen des modisch Neuesten; doch auch das Klassische und das Herkömmliche berücksichtigend, wie dies der Tradition dieses Hauses entspricht). Mit einem Wort, Cotons in jeder Ausführung: steife und weiche, leichte feine und schwere dicke, in Imprimés, in Unis, in allen Gewebe-Arten.

Doch liegt uns Wolle ja vorläufig wohl noch näher und wir schwelgen in diesen Etamines, Tweeds und handwebartigen Geweben, die oft Shantung-Charakter aufweisen. Wir bewundern diese weichen Gewebe aus erstklassigen Fasern, die nie aus der Form kommen, nie knittern. Schmiegsame Kleider gibt es daraus und der Partner, etwas schwerer, ist für den Mantel. Tailleurs für unser Klima unentbehrlich, welcher Reichtum der Auswahl! Statt Grau oder Beige doch einmal eine Farbe? Es könnte ja in Pastellton sein! Bringt Abwechslung ins Strassenbild, macht allen Freude. Die Einzeljacke, der kurze Mantel, sie sind fürs ganze Jahr, im Sommer, wer weiss, schätzen wir sie besonders — die Stoffe für diesen Zweck sind weich und in lebhaften oder diskreten Tönen.

hervorragenden Resultaten zu vereinen, so dass dank aparter Entwürfe diese Gewebe auch höchsten Ansprüchen genügen. Die Mixtes für kühle und heisse auf dem Feld und neben all den wunderbaren Honans, Shantungs, Tussahs, Douppions und den leinen- und tweedartigen Geweben machen sich die Twills als Zwischenstufe und die weichen Taffetas, die Crêpe de Chines (als Imprimés) geltend.

Seide, Zauberwort, Seide trotz allem unerreicht. Einzigartig das liebliche Toucher, der weiche Fall. Noch behaupten sich die steiferen Qualitäten, doch sind bereits die weichen Tissus auch Tage bereichern die Kollektion erheblich und es darf wohl behauptet werden, dass sie jedem Wunsch in jedem Geschmack und Budget entspricht.

Für den Abend seien noch die Organzas und Duchesses in reichem Farbsortiment erwähnt, dann die Taffetas, die Brodés und Brochés, sowie ein Peau-de-soie-laine in sehr schönen, satten Farben (und ganz besonders noch 2 Kostbarkeiten, die aus der guten alten Zeit stammen, Vorkriegsqualitäten, wie sie anno dazumal zu Grossmutters unverwüstlichem Hochzeitskleid, heute für grosse Abendmäntel verwendet werden). Grossblumige Drucke auf Taffetas wirken sehr festlich und besonders apart sind die grosszügigen Satin chinés in aparten Farben; neuartig und sehr schön die Arabesken und kleinen Streumuster in Coton broché, weiss mit Gold. Für Brautkleider steht ein sorgfältig zusammengestelltes Sortiment von Geweben in allen Preislagen zur Wahl.

Antoinette

Weiblich, weiblicher, am weiblichsten ...

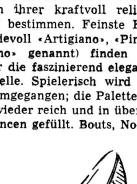
Diese zum Slogan geprägte Steigerung beherrschte die Modeschau

BALLY

die wieder einer Parade d'élegance de 1er ordre gleichkam und bestätigte, was

der neue Leiter der AGOR AG., Hr. Dr. Helbling, sagte: Dass bei aller Wahrung der erstklassigen Qualität und trotz Hochkonjunktur die Firma sehr darauf bedacht ist, modisch und in handwerklicher Vollendung der Modelle die Damenwelt zu beschuhen.

Es sind die Cuirs Grainés, die grainierten Leder, die als dominierend neues Material die Modelle dieses Frühjahrs in ihrer kraftvoll reliefartigen Wirkung bestimmen. Feinste Kalbleder (phantasievoll «Artigiano», «Pincio» und «Esquilino» genannt) finden Bevorzugung für die faszinierend eleganten Damenmodelle. Spielerisch wird mit dem Absatz umgegangen; die Palette der Farben ist wieder reich und in überraschenden Nüancen gefüllt. Bouts, Noeuds und



Schnallen werden auf fur et à mesure in künstlerischer Freiheit und mit entsprechend dekorativer Wirkung verwendet. «Softan» und «Alba», die Jeunesse-Modelle ... elegant und praktisch zugleich. Wieder feiert als Material auch

der Anilinfinish Triumphe. Lüstrierte Leder mit Perlmutterglanz wurden zu auffallend eleganten und gediegenen Modellen verarbeitet. Sehr apart auch die bedruckten Leder, vornehmlich für sommerliche Créationen vorgesehen! Durchsichtig glasartiges Material wird bei den beliebten Sandaletten in Verbindung mit schmälsten Spängelchen zu raffiniertestem Effekt gebracht. Selbst coton imprimé und Satins — zu leichten, für sommerliche Tage geschaffenen Modellen verwendet — wurden beobachtet. Uebrigens: die Sandaletten sind phantasievoller, femininer denn je!

Wieder gestaltet sich das Defilee der Trotteurs, dieses wohl in erster Linie für die berufstätige Frau geschaffenen Schuhes, äusserst verlockend und interessant. Pumps — in verschiedenen Variationen des Ausschnittes, mit ebenso verschieden hohen Absätzen, die bis zu neun Zentimeter ansteigen — wurden in schwarz-weiss und blau-weiss vorgeführt. Entzückend zeigte sich die immer wieder variierende Anordnung der Schleifen und Bändchen, des Schmuckes uni- oder mehrfarbener Perlen, der Similis und topasähnlichen, sehr wirkungsvoll applizierten Steine.

Für junge Mädchen eine überaus reiche Auswahl der beliebten federleichten «Miss»-Modelle, mit Weiss in verschiedenen Variationen garniert! Subteeners, um in der oft etwas sonderbaren Sprache der Reklamefachmänner zu sprechen — sie nämlich, die den Kinderschuhen wohl völlig entwachsen, aber wohl noch nicht mit der nötigen Souveränität genügend Dame sind, um den eleganten Schuh zu tragen — werden vom sportlich gekennzeichneten Loafer, diesem elegant-praktischen Stadtschuh, begeistert sein.

«Tropical» und «Holiday» wurden die Kategorien der leichten Hochsommer-Modelle getauft: Mexikanisch inspiriertes «Ibiza»-Geflecht, «Airsupport», das wärmeabsorbierende, moosbodenweiche Fersenbett, modisch und hygienisch gesehen etwas vollkommen Neues, dann die Mandarin-Ausführung mit Flexsohle, Wohlgefühl spendend auch jenen, die sie nicht nur in den Ferien, sondern in der sommerlich heissen City auf dem Weg zur Arbeit tragen.

Ganz besonders sei erwähnt, dass die Firma Bally auch den sich besten Rufes erfreuenden Vasano-Schuh auf diese Saison hin in verschiedenen Modellen neu betreute.

Flavia

Frühlingsfeste

Am schönsten stelle ich mir den vierten Tag des dritten Monats (Tag des Mädchenfestes) mit friedlichem Wetter vor, an dem die Sonne klar, doch mild und ruhig scheint. Reizend ist in dieser Zeit die Pfirsichblüte, die allmählich beginnt, sich zu entfalten. Die kleinen Weidenblättchen sind wie Seidenkokons zusammengerollt. Das sieht in Wahrheit noch bezaubernder aus, als wenn sie ganz geöffnet wären.

Ich liebe prächtig erblühte Kirschbaumzweige, die man in ihrer ganzen Länge abgebrochen und in einen riesigen Krug hineingeworfen hat. Und um das Bild zu vervollständigen, müssten dann Herren von edler Gestalt, mögen sie Gäste oder Brüder der Kaiserin sein, in weissen Frühjahrs-Staatsgewändern neben dem Krug sitzen und anmutig belanglose Plaudereien führen. Wenn dabei noch liebliche Vöglein und Schmetterlinge in der Nähe herumfliegen, so ist das Bild vollkommen.

*

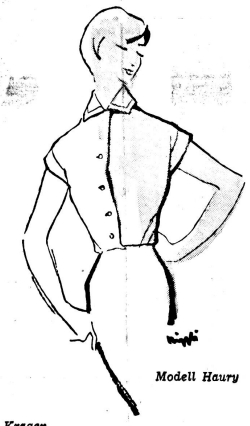
Noch interessanter finde ich aber die Tage um das Kamo-Fest herum. Die Blätter der Bäume sind noch nicht zu üppig, haben aber doch schon ein wunderbar erfrischendes Grün. Und mir wird so weiter ums Herz, wenn ich über den Bäumen den verklärten, wolkenfreien Himmel sehe. In der Abenddämmerung oder gar des Nachts fühle ich mich beinahe verzaubert, wenn ich einen Kuckuck leise rufen höre. Sein Ruf weht aus solcher Ferne herüber, dass man sich fragen muss, ob man ihn auch wirklich gehört habe.

Wenn das Kamo-Fest endlich heranrückt, sehe ich gern die Boten, buntfarbige Stoffe für die Festkleider tragend, auf den Strassen geschäftig hin- und herrennen.

Die kleinen Mädchen, die dazu ausersehen sind, an der kommenden Festprozession teilzunehmen, tragen schon festliche Frisuren, stecken aber noch in ihren zerdrückten und sogar zerrissenen Hauskleidern. Sie rennen ungeduldig im ganzen Hause umher und belästigen die Erwachsenen mit allerlei Fragen, etwa ob die neuen Sohlen und Schnüre ihrer Festsandalen schon angefertigt sind.

Dieselben lebhaften Mädchen, erst einmal in den Festkleidern, schreiten in der Prozession so feierlich und würdevoll einher, als wären sie selber Joza-Priester, die an der Spitze der Prozession Weihrauch tragen. Reizend ist es auch, anzusehen, wie die Mädchen, jedes, wie es will, von ihren Müttern, Tanten und Schwestern begleitet werden, die den Kleinen in rührender Weise beistehen. Aus dem zu unterhaltender Lektüre bestens empfohlenen «Kopfkissenbuch der Hofdame Sei Shonagan», Manesse-Verlag Conzett & Huber, Zürich.

Der neue Blusenstil



Modell Haury

Kragen

Grosse Auswahl an neuen Kragenformen: Cravate de cavalier, schlichter noch als eine Herrenkrawatte, denn man knüpft sie bloss einmal. Florentiner-Kragen, Fath-Kragen aus Permastyff, und sehr weibliche Claudine-Kräglein.

Stoffe

Druckmuster mit bewegten Motiven: Segelschiffe, Droschken und Reiter. Phantasie-Streifen, verstreute Sternchen, Kleeblätter, punktierte und schraffierte Linien.

Aermellänge

¾-Aermel oder 4/4-Aermel bis in den Ellbogen reichend. Normal eingesetzt. Die Weite wird von einer Manschette zusammengehalten, die modisch sein darf.

Modell Haury

Farben

Alle Töne des Regenbogens; Pastell herrscht vor.

Als Schnürstiefelchen Mode waren ...

Die Kleidersammlung von Grete Trapp in der Zürcher Textilfachschule

Während langer Zeit tat sich hinter hell lackierten Zimmertüren der Textilfachschule Zürich Geheimisvolles. Da türmten sich Schachteln aller Formate, die beim genaueren Hinsehen modische Kostbarkeiten längst vergangener Tage bargen. Wieviel schmeichelnde Eleganz verbarg sich da zwischen nüchternen Umhüllungen von Papier und Karton — knisternde Seidenroben, kokette Schirmchen, winzige Kapotten und hochgeknöpfte Schühlein. Der Duft einer bebeschaulichen Zeit sprach aus all den zierlichen Dingen, die als Zeugen des jeweiligen Modestils ihrer Epoche übrig blieben und die nun fachgemäss sortiert, markiert und sorgfältig untergebracht wurden.

Dass diese wertvolle, umfassende Kleidersammlung zustande kam, ist der Initiative der ersten schweizerischen Modejournalistin — Frau Grete Trapp — zu verdanken. Selbst auch für das heutige Schaffen unserer Textil- und Modebranche ist denn die Sammlung von Bedeutung, zeigt sie doch die Entwicklung von Textilien und modischen Stilrichtungen allgemein. Es war um das Jahr 1925, als Frau Trapp mehr aus rein persönlicher Freude, als aus irgendeinem Sammelinteresse begann, alte Kleidungsstücke aufzubewahren. Mit ein paar weiten, gefälteten und reich verzierten Dessous begann die Sache.

Doch im Laufe der Jahre gesellten sich dazu seidene Staatsroben mit verschwenderischem Stoffreichtum, Mäntel aus Wolle und Brokat. Morgenjacken, Badeanzüge, Blusen, Ridicules, Hüte, Straussenboas und noch viel anderes mehr.

Wieviel Schönes hat sich da im Laufe der Zeit in den Kästen angehäuft. Die gesammelten Stücke boten einen imposanten Querschnitt durch das Couture-schaffen von über 150 Jahren. Wäre es da nicht verfehlt gewesen, diese einzigartige Sammlung dem Publikum vorzuenthalten? Die Idee eines zürcherischen Modemuseums tauchte auf. Und obwohl Frau Trapp das Entstehen eines solchen Museums im Sinne des Textil- und Modegewerbes eifrig befürwortete, konnte der Gedanke nicht realisiert werden. Bereits begannen sich ausländische Fachleute für diese seltene Sammlung eigentlich zu interessieren. Doch kurz vor dem Tode von Frau Trapp erstand die Textilfachschule Zürich sämtliche Kleider und Accessoires, die nun von Fachpersonal genau nach ihrer Entstehungszeit klassiert worden sind. Heute dient die Sammlung mit ihren wertvollen Hinweisen Angehörigen aller Berufsgruppen auf dem Modegebiet. Ein reizvoller Ausschnitt vergangener Epochen bot sich unseren Augen, als sich Schülerinnen der Textilfachschule mit diesen Couture-Erzeugnissen des 18. und 19. Jahrhunderts in einem amüsanten Défilée unversehens in anmutige Töchter der Directoire- und Empirezeit verwandelten. Beige und lila getönt rauschte eine Seidenrobe vorüber. Geraffte Volants, Spitzen und Plissées schenkten den Kleidern der siebziger Jahre eine bestimmte Eleganz. Grau-schwarz gestreifter Taft verlieh einem jungen Mädchengesicht viel Würde. Die Kleider von 1920 ringen uns ein leises Lächeln ab. Ohne Form und Linie fielen sie von den Schultern herab — ja sie erinnern uns in ihrer Art ganz leise an die Modelle der A- und H-Linie der Gegenwart.

Die Zeit verrinnt schnell und die läutende Schulglocke bringt uns wieder in die Gegenwart zurück, die doch schon so weit entfernt von diesen Knopfstiefelchen, Fischbeinkorsetten und den kapriziösen Sonnenschirmchen liegt.

Doch verlassen wir die Sammlung mit der vollen Ueberzeugung, dass hier die zuverlässige Arbeit zweier Jahrhunderte endlich ihren berechtigten Platz gefunden hat.

Alice Bickel

Ist das Tragen von Perlonwäsche gesundheitsschädlich?

Die reinen Polyamide, wie Perlon, sind laut «Urania», Heft 10, 1955, für den Körper unschädlich. Es muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass diese Kunststoffe mit einigen Chemikalien Verbindungen eingehen, die dann stark hautreizend sind. So ist bekannt, dass Perlon z. B. von Salicylsäure und Resorcin angegriffen und unter Bildung schädlicher Verbindungen zersetzt wird. Deshalb ist bei Anwendung von Salicylsalben das Tragen von Perlonwäsche zu vermeiden. Auch Haarnetze aus Perlon sind schädlich, wenn das Haar mit resorcinhaltigen Haarwassern behandelt wird. Bei Beachtung dieser Dinge und bei Verwendung einwandfreier Waschmittel bestehen gegen das Tragen von Perlon-, Nylon- oder ähnlicher Wäsche keinerlei Bedenken.

r.

Trikotkleider finden Anklang

Erfolgreiche Trikotindustrie

Das Frühjahrsgeschäft in der Damen- und Kinderkonfektion lässt eine überraschend lebhafte Nachfrage nach Trikotkleidern aller Art feststellen. Die Trikotartikel finden dank der starken Anstrengungen der einheimischen Industrie, den modischen Genre noch mehr als bisher zu pflegen, damit einen aufnahmefähigen Markt vor. Trikotkleider gehören in der modebewussten Welt heute so gut wie Stoffkleider zum «guten Ton» und lassen sich daher nicht mehr wegdenken.

Allerdings hat sich die Tatsache, dass die inländischen Kundinnen gegenüber einer neuen modischen Entwicklung in den meisten Fällen erst eine nachdrückliche Reserve an den Tag legen, einmal mehr bestätigt. Während Trikotkleider in modischen Farben und Formen in ausländischen Modezentren wie Paris, Berlin, Wien, Rom und New York, aber auch in den skandinavischen Ländern, schon in den letzten Jahren zunehmenden Anklang gefunden haben, scheint die eher konservative schweizerische Kundschaft erst seit kürzerer Zeit nachzufolgen. Doch setzt sich die steigende Nachfrage in unserem Land, die schon letztes Jahr erkennbar war, nun deutlich fort.

Stark beachtet in der Damenwelt wird dieses Frühjahr der Umstand, dass die schweizerischen Modeschauen nun auch vermehrt Trikotmodelle zeigen. Den Trikotstoffen haben sich dank der Anpassungsfähigkeit und dem Entdeckungseifer der Industrie in den letzten Jahren zudem zahlreiche neue Absatzgebiete eröffnet, so insbesondere für Trikoterzeugnisse als Bekleidung zu Camping und Badesport. Gleichzeitig ist auch die Werbung stark gefördert worden. Die adretten Muster und Modelle haben in den letzten Monaten der Industrie daher die Hereinnahme ansehnlicher Bestellungen für das Frühjahrs- und Sommergeschäft erlaubt.

Frühjahrs-Presseschau bei Schuh-Löw

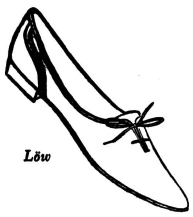
fm. Ein sehr reichhaltiger Einblick in die neuen Tendenzen der Schuhmode für Frühling und Sommer wurde der Presse von den Löw-Schuhfabriken geboten und von Herrn Willy Löw erläutert. Auch in der auswahlreichen Löw-Kollektion sind die italienischen Tendenzen unverkennbar, der Damenschuh ist noch feiner, schmäler und eleganter geworden; mit äusserster Sorgfalt wurden neue Ledersorten beschafft, und die reichhaltige Farbskala erinnert an eine blumige Frühlingswiese. Neben den Pastelltönen dominiert beige in vielen Nuancen als Modefarbe. Viel Abwechslung bieten die neuen Lederarten mit neuartigen Effekten, denn es gibt nicht nur die weichen Kalbleder mit sportlich wirkenden Narben. Interessant ist das Kork-Calf, ein geschrumpftes Kalbleder mit leicht veloutierter, reliefartiger Narbenoberfläche und samtartigem Griff und das Deldi-Calf, ein velourartiges Kalbleder, sehr dicht und weich im Griff.

Die Vorführung, zu der die Boutique Prusa Kleider und Accessoires beigestellt hatte, begann mit sportlichen Trotteurs in genarbten und wildlederartigen Ledern, auch sie modebewusster geworden durch mehr Schlankheit und Zierlichkeit trotz den Schnürungen und durch eine grosse Farbskala, die auch vor den zarten Tönen für die Trotteurs nicht zurückschreckt. Sogar der «Ballerina», der beschwingte Schuh für die Jugend, ist noch zierlicher geworden; meist ist er nicht mehr ganz flach, sondern auf einem geschwungenen kleinen Absatz; auf seiner Spitze sitzt oft eine kleine Masche, und ganz reizend sind die zweifarbigen Kombinationen von schwarz mit weiss oder blau mit weiss. Ein hübscher Schlüpfer für die Dame wurde gezeigt mit einem groben Durchbruchmuster, ein anderes elegantes Muster zehenfrei mit einem kleinen Louis-XV-Absatz. Schön ist der klassische Pumps in zum Kleid abgestimmten Farben im handschuhweichen Anilin-Kalbleder, der Sling-Pump und die Sandalette im gleichen weichen Leder und den frühlingshaften Pastelltönen.

Unter den eleganten Modellen fiel uns besonders ein solches aus schwarzem Nylon, bestickt, kombiniert mit Lack auf und solche mit neuartigen, schmeichelnden Garnituren an der Spitze: einmal ist es eine kleine Schnalle, ein andermal eine mit zwei kleinen Knöpfen festgehaltene längsstehende Lasche oder ein durchgeschlauftes Band, das in einer Masche endet oder eine kleine Bride über dem tiefen Ausschnitt, manchmal in der gleichen Farbe wie der Schuh, manchmal in einer Kontrastfarbe.

Und dann kam eine ganze Reihe exklusiver Modelle, Löw-Spezialitäten und solche von I. Miller, London, in Lizenz hergestellt: ein weisser Pumps, das feine Leder mit einem dekorativen, bunten Blumenmotiv bedruckt, ein solcher aus schwarzem und weissem Leder geflochten oder in schwarzem Chevreaugeflecht, der hochelegant wirkt. Aeusserst modisch wirkt auch der Chevreau-Schuh, dessen Spitzenpartie dekorativ perforiert ist. Zum Cocktail wird der Absatz sehr hoch, der Leist oft tief geschnitten, und hier kann sich Frau Mode fast unbegrenzte Kaprizen leisten: ein schwarzer Schuh erhält eine aparte gros-grain-Garnitur, Boxcalf und Wildleder werden kombiniert, ein andermal schwarzes Wildleder mit durchsichtigem Plastic, ein andermal wieder thront der Schuh auf einem gläsernen Absatz, oder das Vorderblatt wird plissiert und mit einer schönen Knopfgarnitur gehalten, oder glitzerndes Strass schmückt die Fersenpartie. Von sorgfältiger handwerklicher Arbeit zeugen die klassischen Silber- und Goldsandaletten, die zu jedem Abendkleid zeitlos elegant wirken.

Ob kapriziös oder gediegen, sportlich oder beschwingt, die neue Kollektion der Löw-Schuhfabriken ist so vielseitig und gediegen, dass es jeder Frau erleichtert wird, auch in der Schuhbekleidung sich auf der Höhe der Mode zu bewegen, und erst so ergänzt — wird das neue Frühjahrskostüm ganz zur Freude der Trägerin gereichen.



Links: Klassisch-einfacher Richelieu-Trotteur, in italienisch inspiriertem Schnitt, aus hellbraunem Korkcalf. Seine Eleganz wird durch das samtartige Ledermaterial noch unterstrichen. Rechts: Die neuartige Perforation und der elegante Schnitt sind das Besondere dieses I. Miller Pumps. Er ist ganz ledergefüttert und wird hergestellt in Boxcalf weiss und beige und in Anilincalf rosa, sand und hellgrün.

Pariser Modespielereien mit Seidenbändern

Es war diese Saison nicht eine blaue Blume, sondern ein tiefblaues Seidenband, das uns in Paris die Wiedergeburt einer süssen und dennoch leicht spröden Romantik verhiess. Christian Dior hatte es durch den grossen, flach über die Revers eines marineblauen Kostüms gelegten Tailleurkragens einer weissen Lingeriebluse durchgezogen. Lieb und brav folgte es den Konturen des Kragens, wirkte weiblich und nahm dem ganzen Ensemble seine klassische Strenge. Wir glauben, dass dieses eine blaue Band der ganzen Blusenmode neue Aspekte eröffnet hat.

Ueberhaupt schwelgte Dior in Seidenbändern. Selbstverständlich sind es jene Schöpfungen aus der neuen Kollektion in der Ligne fléche, die sich die herrlichen St.Gallerbroderien als Material erwählt haben, die auch den Bändern die grösste Ehre antun — rotviolette Satinbändchen, durch die weite, mit süss altmodischen Veilchenbanden bestickte und mit Volants gesäumte Krinoline eines traumhaften Sommerabendkleides durchgezogen, eine weisse Stickereikrinoline, von unzähligen Reihen rosenroter Bändchen durchzogen, die vorne zu zierlichen Schleifchen gebunden sind. Ein schwarzglänzendes, breites Satinband betont als flach aufliegender Gürtel die hohe Taille eines schneeigen Empirekleides, und eine wolkig weite Tupfentüllkrinoline, die, im Rücken bodenlang und vorne kurz einherwippt, schmückt sich stolz mit einem breiten, zur Schleife gebundenen Moiréband als Gürtel.

Noch einer konnte sich an den gleissenden Satinbändern und Schleifen nicht satt tun — Marc Bohan, der das ehrwürdige Haus Jean Patou zu neuer Blüte geführt hat. Wie ordentlich

Das erste Mode-Institut der Schweiz bietet die vielseitigsten Kurse

Verlangen Sie die Liste S mit den 16 verschiedenen Programmen über Tages-, Halbtags-, Abend- und Fern-Kurse für Couture oder Konfektion oder Privat. Bitte Rückporto beilegen.

MODESCHULE Friedmann

Weinbergstrasse 29, Zürich Tel. (051) 32 11 10

Schnittmuster nach jedem Mass und Modebild. Stoffe zuschneiden. Mod. Büsten. Journal-Auswahlen

Unsere reichhaltige Auswahl in

Schnittmustern und Modejournalen

gibt Ihnen wertvolle Anregungen für die Anfertigung Ihrer Garderobe.
Bereitwillige Beratung durch unser Fachpersonal.

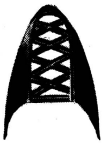
WELTMODE AG ZÜRICH 1
Uraniastrasse 14, Telephon 23 89 35

Löw zeigt:

Frühjahrs-Eleganz für Sie...

Nie wurde Ihnen die Wahl Ihres Löw Schuhs leichter als heute. Die Absätze sind feiner und eleganter geworden, auch der niedere Absatz ist nicht mehr gerade, sondern verjüngt sich beschwingt.
Die kommende Modefarbe ist ein zartes Beige. Doch auch die feinen orientalischen Farbtöne, wie sie Paris und Amerika lancieren, werden Sie entzücken.

Pump mit mittelhohem Absatz. In diversen Farben Fr. 54.80

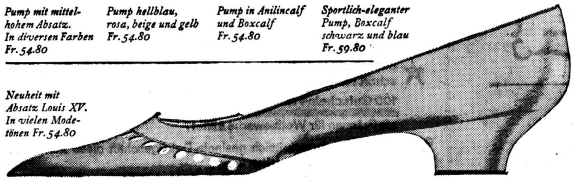


Pump hellblau, rosa, beige und gelb Fr. 54.80

Pump in Anilincalf und Boxcalf Fr. 54.80

Sportlich-eleganter Pump, Boxcalf schwarz und blau Fr. 59.80

Eleganter Pump, mit modischem Rotband und Masche. In blauem oder braunem Boxcalf und schwarzem Lack Fr. 59.80



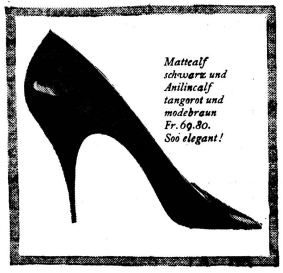
Neuheit mit Absatz Louis XV. In vielen Modetönen Fr. 54.80

LÖW

Schuhhaus Löw-Prothos

Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Luzern, Olten, Baden, Thun, Genf und Lausanne

Pump und Ballerina kombiniert. Absatz halbhoch Louis XV. Aus besonders feichem Schuhleder in schwarz, braun und rot zum Preise von Fr. 39.80



Mattcalf schwarz und Anilincalf tangorot und modebraun Fr. 69.80. Soo elegant!

Ich bin Mitglied des Vereins aufgeschlossener Katzen!

Leider haben viele für unsere nächtlichen Versammlungen kein Verständnis und stören unsere wichtige Diskussion mit einer gehörigen Portion Wasser.
Sind Sie auch Mitglied oder gar im Vorstand eines Frauenvereins? Dann rate ich Ihnen: machen Sie Ihren nächsten Vereinsausflug nach Zofingen und verbinden Sie damit gleichzeitig eine Besichtigung der «Chemischen Reinigung Kaufmann». Das interessiert alle Mitglieder, und unser Herr Kaufmann ist immer bereit, den Betrieb von A—Z zu zeigen.
Wie viele Besucherinnen vor Ihnen, werden auch Sie begeistert sein; begeistert von den raffinierten Ausrüstungs-Apparaten, welche die tadellose Ablieferung aller uns zum chemisch Reinigen oder Färben übergebenen Kleidungsstücke garantieren.

CHEMISCHE REINIGUNG Kaufmann ZOFINGEN
Chemisch Reinigen grau auffrischen umfärben entglänzen imprägnieren dekatieren detachieren mottenecht machen

Damenschneiderinnen 10% Rabatt
Auf Reinigungsaufträgen mit 10 Tagen Lieferfrist weitere 5% Rabatt
(Willkommene Ausfüllarbeiten für jeden Montag)

Kaufmann Stoffe *elegant vassig*

Kaufmann & Co., Winterthur — Musterversand Tel. (052) 2 75 41

und heiter sitzen die vier schmalen, horizontalen Satinschleifen an seinem feinen, trägerlosen, kurzen, weissen Spitzenkleid — zwei in Brusthöhe und zwei am Rockteil, wie leicht fällt das beigefarbene Band vorne über den Rock eines gleichgetönten Spitzenkleides, Schwarzes Satinband bildet die Träger eines kurzen Tanzkleides, rosenrotes wird zum hohen Gürtel eines rosenroten Empirekleides. Aber auch Grosgrainschleifchen sind mit in diesem bebänderten Spiel. Sie sitzen als kleine, kokette Schleifchen an einem zauberhaften, blauweissen Spitzenkleid, das auf den Namen «Delft» hört, und ein griffiges Grosgrainband ergibt den im Rücken tief aufliegenden, vorne hoch geführten und dicht unter der Brust zur Schleife gebundenen Gürtel eines weissen, braungeblumten Seidenkleides. Bunt gewebte Seidenbänder reihen sich bei Jean Dessès zur Trägercorsage eines kurzen Festgewandes und streben dann strahlenförmig auf dem glühend roten Mousseline des schwingenden Jupes auseinander. In Lanvin-Castillos Prachtskollektion bewunderte man ein herrliches, petrolblaues Satinband, das dicht mit goldenen Litzen und Ornamenten bestickt, den kostbaren, hohen Gürtel einer seiner prächtigen, schneeweissen Satintoiletten im Goya-Stil ergab.

Die Hutmode 1956 hat sich eindeutig dem Grosgrainband verschrieben. Vornehmlich waren es marineblaue und braune, die wir an weissen und sandfarbenen Cloches oder Berets entdeckten.

P. Si.

Bei Todesstrafe verboten . . .

Die Seide — ihre Geschichte — ihre Herkunft, Verarbeitung, Verwendung, Behandlung

Bei Todesstrafe war es 3000 Jahre vor Christi Geburt in China verboten, das Geheimnis um die Gewinnung der kostbaren Seide preiszugeben. Es mag sein, dass es eine chinesische Prinzessin war, die das Verbot durchbrach. Sie heiratete einen turkestanischen Fürsten. Damit sie nicht auf die geliebte Seide zu verzichten habe, versteckte sie Seidenraupeneier und Samen des Maulbeerbaums in ihrem Kopfputz, und niemand beachtete es. Geschichtlich überliefert soll auch sein, dass Kaiser Justinian von Byzanz, der Jurist und Staatsmann, Gatte der sagenumwobenen Kaiserin Theodora, der Konstantinopel zu wirtschaftlicher und kultureller Blüte brachte, um das Geheimnis des von den Frauen so bewunderten und geliebten Stoffes, der Seide, bemüht war. Zwei von ihm beauftragte nestorianische Mönche sollen denn auch im Jahre 527 in ihren hohlen Wanderstäben Seidenraupeneier und Maulbeerbaumsamen nach der oströmischen Metropole gebracht haben. Später wurde auch in Griechenland, dann auf dem Balkan, der Maulbeerbaum gepflanzt. Im 10. Jahrhundert haben Karawanen der Araber die Seide nach Spanien gebracht, das lange Zeit, vollends unter der Herrschaft der maurischen Fürsten, ein ausgesprochenes Seidenland war. Aus dem zerstörten Konstantinopel wiederum soll vom vierten Kreuzzug der Venezianer Doge Dandolo das Geheimnis der Seidengewinnung und Herstellung nach Italien mitgenommen haben, wo neben Venedig, Florenz und Lucca zu Zentren eines überaus aufblühenden Seidenstoffhandels wurden. Ueber Lyon fand das bezaubernde Gewirk den Weg nach Zürich, Ludwig XI. von Frankreich verpflanzte die Seidenindustrie aus der Provence in die Touraine. Später haben die Jardins des Tuileries sie beheimatet. Unter Napoleon kamen sie zu ganz besonders hoher Blüte.

Im mittelalterlichen Zürich nun war es so, dass ein fast beängstigender Frauenüberschuss herrschte. Dies kam daher, dass durch die dauernde Teilnahme an Kriegszügen die männliche Bevölkerung stark dezimiert worden war. Ueberdies verlangte die geltende Zunftordnung, dass die unverheirateten, im Haushalt des Meisters lebenden Gesellen ledig zu bleiben hätten. Zürcher Kaufleute hatten von Como und Mailand, von Bologna und Venedig und auch aus dem französischen Lyon den Seidenfaden nach ihrer Heimat gebracht. Es waren dann vor allem die zur Untätigkeit verurteilten vielen ledigen Frauenzimmer, die sich mit der Verarbeitung des in der Tat kostbaren Naturseidenfadens befassten. Die sogenannten Schleiergewebe wurden hergestellt. Wenn sich auch die Verarbeitung der Seide zu einem ausgesprochenen Frauengewerbe entwickelte, stand doch die Seidenweberin ausserhalb der Zunftordnung, die Arbeit selbst aber blieb dauernd strengster gesetzlicher Regelung unterstellt. Es waren — zusammen mit den Modeströmungen des 14. und 15. Jahrhunderts — die im Mai 1855 aus Locarno nach Zürich gekommenen Glaubensflüchtlinge, die eine gewisse Neubelebung der Zürcher Seidenindustrie heraufbeschworen. Ihnen ist jedenfalls die Einführung der Samt-, Damast- und Taftbandweberei im alten Zürich zu verdanken, wobei der Evangelist Zanino mittels des Zwirnrads in der ihm zu diesem Zweck von der Stadt zugewiesenen Oetenbachtrotte, der Schipfe, mit dem Zwirnen der Seide begann. Junge Mädchen halfen als sogenannte Radmeitli, die das Zwirnrad zu drehen hatten, in dieser jungen Industrie mit. 1587 wurde durch die Brüder David und Heinrich Werdmüller die Florettindustrie begründet. Zuerst bestand der alte, dann der neue Seidenhof, Zürichs erstes Fabrikquartier übrigens.

Was eigentlich ist Seide? Der Maulbeerspinner, ein unscheinbar gelblichgrauer Nachtschmetterling, das heisst das Weibchen desselben, legt zirka 500 winzige Eier, worauf es selbst auf dem Maulbeerblatt stirbt. Man hat errechnet, dass aus 25 g Eiern insgesamt 25 000 bis 30 000 höchst gefrässige kleine Räuplein schlüpfen, die sich von frischem Maulbeerlaub ernähren. Bis zu ihrer Verpuppung, in der Zeit von 30 Tagen, vertilgen sie eine geradezu unvorstellbare Menge dieses zarten Grüns, indem nämlich die drei Millimeter langen Räupchen, die sich übrigens während ihres «ess-strengen», kurzen Lebens viermal häuten, zuletzt eine Länge von 9 mm aufweisen und volle 4 g schwer geworden sind. Diese Vielfrasse nun, deren Zeit um ist, «steigen» jetzt, wie dies genannt wird, «in die Spinnhütte», in die dürren Zweige des Maulbeerbaums, um sich einzuspinnen. Jetzt wird nicht mehr gegessen. Jetzt wird gearbeitet. In einer Zeit von 80 «Menschen-Stunden», um so zu sagen, unermüdlich tätig, umwickeln sich die Raupen mit einem 3000 bis 4000 Meter langen Seidenfaden, den sie aus ihren Spinndrüsen unaufhaltsam produzieren. Der Kokon bildet sich, darin sich die Raupe zur Puppe und später zum Schmetterling, zum Seidenspinner also, verwandelt. Dieser Kokon ist ein zirka 3 cm grosses, eiförmiges Gebilde, das nun . . . grausamer Eingriff des berechnenden Menschen in die Gesetze der Natur . . ., durch Heissluft zerstört werden muss, damit der Schmetterling nicht ausschlüpfen und die 3000 bis 4000 Meter kostbaren Seidenfadens unbrauchbar machen kann.

Zuerst wird die Schappeseide, das Schappeseidengarn hergestellt, ein Vor- und Grundgespinst, das für alle weitere Verarbeitung die erste Stufe darstellt.

Die fertigen Gewebe aber, in ihrer Echtheit und Schönheit, mit dem Schimmer des Zarten, Duftigen, Fernen, Fremden, das sie uns nur bei der Berührung mit der Hand schon verleihen, sind nun wirklich etwas vom Schönsten, das es gibt. Da ist die Toile de soie für Blusen, Wäsche und Pyjamas, da sind die Pongées für Herrenhemden, Lampenschirme und Kissen. Honan n a t u r e l ! Wie bevorzugen wir doch just dieses Gewebe manchen andern, wenn wir es auch wiederum in den wundervollen Tönen, die ihm heute im Prozess des Färbens gegeben werden können, auch nicht verachten. Oder Taffetas Tussah für sommerliche Mäntel und Tailleurs . . . Und das Abendkleid aus einem Taffetas-Shantung von vornehmem Silbergrau? All' die Chiffons, die Peaux de soie, Surah und Voile, letztere in hauchzart bezaubernden Farben, und Crêpe Georgette und Satin! Ferner: Mousseline, Organdi, Marquisette, Seidendamast und Velours de soie!

Ja, wir lieben, wir schätzen die Seide. Wenn auch jegliches Malträtieren des so subtilen Stoffes — der übrigens richtige Behandlung durch die Treue einer überraschend ausdauernden Solidität lohnt — nicht just bei Todesstrafe verboten ist, werden wir doch niemals ein reinseidenes Kleid heiss waschen oder gar kochen, nicht nass liegen lassen und nicht zum Trocknen an den heissen Ofen oder in die sengende Sonne hängen. Dunkle Seidenstoffe wie Damast, Brokat, Façonnées und Moirés und bedruckte reine Seidengewebe werden wir sorgfältiger chemischer Reinigung anvertrauen. Rohseidenstoffe bügeln wir trokken auf der Rückseite, alle andern leicht feucht mit mässig warmem Eisen. So werden wir bestimmt das wunderbare, seit 4000 Jahren bekannte Gewebe auch richtig behandeln.

bwk

16

BALLY VASANO

Die Füsse müssen ein ganzes Leben lang ihren Dienst tun! - darum VASANO tragen!

59.80

Klassischer Halbschuh aus schwarzem Chevreau, fein perforiert. Mit Schaumlatex-Sohlenpolsterung. Sehr bequeme Form VALCOLLA mit Block-Absatz

Benützen Sie den VASANO-Service! Sie werden durch liebenswürdiges Personal fachlich gut beraten

BALLY z. GOETZEN
SCHIPFE 7 / STREHLGASSE 6
ZÜRICH

Inserate im Schweizer Frauenblatt haben immer Erfolg!

Zürich Institut Minerva
Handelsschule
Arztgehilfinnenschule
Vorbereitung: Maturität ETH

Jean Frust
Kreuzplatz 2 · Tel. 24 42 33
Zürich 7
Spezial-Geschäft für Vorhänge
bei reicher Stoffauswahl

Henzel
reinigt Grün und bügelt
Zürich 3
Birmensdorferstr. 420
Chemische Reinigungsanstalt und Färberei
Moderne Teppich- und Steppdecken-Reinigung
Telephonieren Sie 33 20 55
Unsere Autos holen und bringen alles

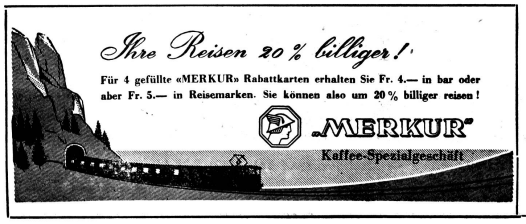
Filialen:

Rosengasse 7	Tel. 32 41 48
Werdstrasse 56	Tel. 23 33 61
Kreuzplatz 5 a	Tel. 24 78 32
Gotthardstrasse 67	Tel. 25 75 76
Zweierstrasse 166	Tel. 33 20 82
Albisstrasse 71	Tel. 45 01 58
Oerlikonerstrasse 1	Tel. 26 62 70
Wettingen, Bahnhofstrasse 56	Tel. 6 60 08
Baar, Dorfstrasse 33	Tel. 4 33 64

Kitty Zeller
Antiquitäten
Zürich 1, Kirchgasse 31
Kleine Antiquitäten als Festgeschenke

Handweben

Ihre neue Aussteuer webt in bester Qualität und nach persönlichen Wünschen
Bett-, Tisch- und Küchenwäsche
Margrit Rüsli, Handweberei
Wartensee, Sempach-Station
Tel. (041) 78 14 68



Wissen Sie?...

- ★ dass es eine neue Zeitschrift gibt, bei der Sie sich zur Verbreitung nützlicher Ideen betätigen können, auch wenn Sie gar nicht schreibgewandt sind?
- ★ dass jede veröffentlichte Einsendung (Anfragen und Antworten) grosszügig honoriert wird?
- ★ dass diese Zeichnungen eine Auswahl aus den verschiedenen Rubriken der ersten Ausgaben darstellen?
- ★ dass neuartige interessante Wettbewerbe durchgeführt werden, für welche führende Firmen der Markenartikelindustrie Prämien zur Verfügung stellen?
- ★ dass die **Strumpffabrik Argo AG Möhlin** als Gönnerin dieser Zeitschrift vorderhand jeden Monat
  100 Gutscheine für je 1 Paar feinste Nylonstrümpfe
  als Prämien für Wettbewerbe stiftet?
- ★ dass jedes fortschrittlich gesinnte Detailgeschäft diese Zeitschrift an das Publikum verteilen kann?
  (Anmerkung für Detaillisten: Falls Ihr Verband unsere Einladungen nicht weitergeleitet hat, bitten wir um direkte Rückfrage bei der Redaktion.)

Diese Zeitschrift heisst

Tauben Post

«Unpolitische Zeitschrift für freien Meinungsaustausch»
Waldmannstrasse 10, beim Bellevue, Telefon 051/329890, Zürich

****

Die Geschäfte, in denen die **Tauben-Post** bezogen werden kann, sind gekennzeichnet durch ein kleines Schaufensterplakat mit dem

Tauben-Post-Signet: Auf Anfrage geben wir gerne die Bezugsquellen bekannt.

Der elegante Schweizer Nylon-Strumpf

Dieser uneigennützige Dienst am Publikum im Sinne eines echten Public-relation-Service wird zur freien Benützung offeriert von der **Strumpffabrik ARGO AG Möhlin**

Argo-Chic	Argo-66
Argo-Solide	Argo-Sport
Argo-Trotteur	Argo-Garantie

Ein neuer Frauenberuf in Deutschland: Die Augenoptikerin

Laut «Rheinischer Post» sind die Berufsaussichten für Augenoptikerinnen in Deutschland gut. Gute Zeugnisse der Volksschule, besser noch abgeschlossene Mittelschulbildung (wobei auch Abiturientinnen unter diesen Berufsanwärterinnen sind), gelten als Voraussetzung zur Ergreifung dieses Berufes. Eignungsfeststellung durch die Berufsberatung ist erwünscht. Erforderlich sind ferner: Gutes Konzentrationsvermögen, Formensinn, Geschicklichkeit, Handfertigkeit, technisches Verständnis, Raumvorstellungsvermögen, Tast- und Gefühlssinn. Kommen noch Geschmack und kultivierte Art dazu, wird sich die Möglichkeit der Aussichten noch erhöhen, dies deswegen, weil es heute auf die Gestaltung besonders schöner Brillenfassungen ankommt und auch auf diesem Gebiet die Augenoptikerin beschäftigt werden kann. «Die Lehrzeit in einem Augenoptiker-Handwerksbetrieb», lesen wir weiter, «dauert dreieinhalb Jahre, wobei einmal wöchentlich auch die Fachklasse der Berufsschule besucht wird. Nach Ende des ersten Lehrjahres und nach zweieinhalb Jahren werden Zwischenprüfungen abgelegt, und bei der Gehilfenprüfung werden neben schriftlichen und mündlichen Aufgaben auch praktische Arbeiten angefertigt, wie etwa das Schleifen von Gläsern, die Herstellung einer Fassung und das Einpassen in die Fassung. Nach fünfjähriger Gesellenzeit kann die Gehilfin zur Meisterprüfung zugelassen werden. Fachschulen in Köln und Berlin vervollständigen in viersemestrigen Ausbildungen das Wissen. Nach der Prüfung ist die nunmehrige Meisterin «Staatlich geprüfte Augenoptikerin».

Die Augenoptikerin arbeitet am Werktisch und an Maschinen. Schneiden, schleifen, bohren, polieren lernt sie ebenso wie das Arbeiten mit Mess- und Prüfgeräten. Für den Lehrling beginnt die Tätigkeit mit dem Studium der Rezepte und der Nachprüfung, ob die Gläser dem Rezept entsprechen.

Die berufliche Hauptaufgabe, die in der Behebung von Sehfehlern besteht, gliedert sich schliesslich in drei Arbeitsbereiche, nämlich der Ermittlung der erforderlichen Korrektionsmittel, der Anpassung dieser Mittel und die Anfertigung. Dazu kommt natürlich auch noch die Instandsetzung optischer Instrumente, wie Lupen, Gläser, Mikroskope usw. Dass die Augenoptikerin schliesslich auch noch geschickt mit Menschen umgehen muss und kaufmännische Fähigkeiten haben soll, versteht sich von selbst, denn Gehilfe und Meister haben nicht nur in der Werkstatt, sondern auch im Laden zu tun. Im Augenblick werden die meisten Augenoptikerinnen weit über Tarif bezahlt.»

Die Frau in der Technik

Wie wir dem «Oberthurgauer» Arbon entnehmen, hat Fräulein Brigitte Model, Weinfelden, am Münchner Polytechnikum die Prüfung als Papier- und Kartonageverarbeitungstechnikerin, nach Absolvierung des entsprechenden Studienganges an der Akademie für angewandte Technik mit bestem Erfolg bestanden. Das Frauenblatt gratuliert herzlich.

Zusammenschluss der Erfinderinnen

In Deutschland haben die Erfinderinnen eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. Ihr Ziel ist es, gute Ideen der Frauen und besonders der Hausfrauen, die ihnen bei der praktischen Arbeit in der Küche und im Haus einfallen, im Interesse der Allgemeinheit auszuwerten, lesen wir in der Zeitschrift «Neuheiten und Erfindungen», Gümligen-Bern. — In geschäftlichen Dingen unerfahrenen Erfinderinnen soll geholfen werden, ihre Erfindungen auszuwerten.

-r.

BAND

Was soll ich schenken!

Unser Tip: Junge Damen haben besonders Freude an einem hübschen Taschentuchetui. Unser Spezialmodell mit Reissverschlussfach für das Kleingeld kostet nur Fr. 6.80. In den Farben Schwarz und Rot erhältlich.

BAND-Genossenschaft Bern
SELBSTHILFEWERK DER KRANKEN
Helvetiastr. 14, Tel. (031) 3 06 63

Frauen in ihren Berufen

Ein neuer Beruf — die Strickexpertin

Aufnahme Barbara Kruck

Es ist erstaunlich, wie wir immer wieder einer berufstätigen Frau begegnen, die durch alle Schwierigkeiten hindurch und über alle Hindernisse hinweg sich zum Beruf hindurcharbeitet, der für sie zugleich Berufung ist.

Es trifft dies auch auf May Derungs zu, die sich recht eigentlich das Stricken zum Beruf gemacht hat. Künstlerische Atmosphäre und das wohlbekömmliche «gute Klima», das für konzentriertes Arbeiten nötig ist, erfüllen den Raum, in welchem wir Frau Derungs gegenübersitzen. Tradition verbindet sich da mit neuzeitlichem Komfort. Schönheitssinn macht sich in wohltuenden Farben geltend. Am breiten Fenster üppig wuchernde Blattpflanzen. Auf dem fast überdimensional grossen Arbeistisch Musterbogen, Strickarbeiten, die Schreibmaschine.

Natürlich fragen wir die mit dem Material der Wolle und der Arbeit des Strickens so gut vertraute «Stricktechnikerin», die wir schliesslich auch Modellistin nennen könnten, nach allen Kanten aus.

«Als es darum ging, mich für einen Beruf zu entscheiden, getraute ich mich nicht, den zutiefst gehegten Wunsch, Architektin zu werden, vorzubringen», steht die grossgewachsene, gepflegte Frau uns Red' und Antwort. Und sie fährt fort: «Es wäre nämlich ein entsprechendes Studium für unsere Finanzen untragbar gewesen. So wollte ich denn, weil ich eine gute Handarbeitsschülerin war, die immer lange vor der Zeit die Pflichtarbeiten beendet hatte und so viele zusätzliche Stücke nach Wahl herstellen durfte, Arbeitslehrerin oder Kindergärtnerin werden. Der Berufsberater riet aber zu meiner grossen Enttäuschung von beiden «Ersatzberufen» damals im Jahre 1920 ab. Und schliesslich war es ja wichtig, dass ich bald verdienen konnte. Also wurde ich vorerst einmal ins Welschland geschickt; dann besuchte ich iene Handelsschule und wurde Stenotypistin. — Ich heiratete früh, und als junge Frau habe ich dann nicht nur für die Familie und für Bekannte viel gestrickt, sondern ich besuchte auch mehrere Kurse an der Kunstgewerbeschule. Einige Jahre später bewarb ich mich um eine Bürostelle in einem Woll-Versandhaus, die mich deswegen lockte, weil neben der Erledigung der kaufmännischen Arbeiten Gelegenheit zum Entwerfen von Strickmodellen geboten war.»

«Haben Sie die Stelle erhalten, Frau Derungs?»

«Gewiss, und ich bin zwei Jahre lang dort geblieben. Aber die grosse Wende ergab sich, als ich mich dazu entschloss, das Stricken als Beruf auszuüben und ein richtiges Ausbildungsjahr einzuschalten.»

«War das nicht sehr schwierig?»

«Nun, ich hatte Glück. Ich bewarb mich in Paris bei Anny Blatt und erhielt die ersehnte Zusage. Zuerst war ich im Schneideratelier, dann im Büro und schliesslich auch im Verkauf tätig. Jeweils abends und an Samstagen assistierte ich bei einem Modephotographen, so dass ich mir so noch einen Nebenverdienst schuf. Was ich während jenes Pariser Aufenthaltes hinzulernte, war ausschlaggebend für meine spätere Laufbahn. Es ging dabei wohl weniger um die Stricktechnik als solche, sondern eher darum, in Verbindung mit dem Strickstich Material und Farbe richtig auszuwählen, es ging um das Montieren der Strickteile und vor allem um das Ausarbeiten. Meine Beobachtungsgabe — das gebe ich gerne zu — hat natürlich sehr dazu beigetragen, diese Lehrzeit mit Gewinn durchzumachen und erfolgreich abzuschliessen. Sofort nachher eröffnete ich in Lausanne ein Strickwollegeschäft, und Jahr für Jahr habe ich für meine Kundschaft eine Kollektion von etwa hundert Strickmodellen entworfen, die ich durch Heimarbeiterinnen ausführen liess, dazu ich auch die Strickanleitung erstellte. Ein Jahr alte Modelle gab ich jeweilen zur Veröffentlichung an die inländischen Handarbeits- und Wochenzeitschriften weiter.»

«Waren Sie glücklich in dieser Arbeit?»

«Sehr. Sie befriedigte mich absolut, ich fühlte mich am richtigen Platz, und dieses gute, positive Gefühl, sowie die ausgesprochene Freude an der Arbeit, die ich verrichtete, liessen mich die harte Anfangszeit vollends vergessen.»

«Schon öfters hörten wir davon, dass Sie ein bereits in hübscher Verpackung im Verkauf erhältliches Strickformmuster mit Maschinenzählnetz geschaffen hätten, eine als genial bezeichnete Erfindung. Stimmt das?»

«Ja, das war so: 1949 verkaufte ich mein Geschäft in Lausanne, um nach Zürich überzusiedeln. Hier nämlich, wo ich heute noch bin, wollte ich tatsächlich meine Idee, wie Sie richtig sagten, eines Strickformmusters mit Maschenzählnetz verwirklichen. Ich hatte eingesehen und erfasst, dass die landläufige Strickanleitung, d. h. die Arbeitsbeschreibung durch einen Text, die jeweilen mitgegeben wurde, mit den an die Form eines gestrickten Kleidungsstückes gestellten Anforderungen ganz einfach nicht mehr Schritt halten konnte. Mit dem Strickformmuster wollte ich der Strickerin die Möglichkeit geben, die Maschenzahlen mit Leichtigkeit selbst auszurechnen. Es macht sie sowohl von der Wollqualität als auch vom Strickgeschäft unabhängig, während das Wollgeschäft, das sonst für jede Kundin die Strickanleitung wieder individuell umrechnen musste, dadurch seinerseits entlastet wird.»

«Haben Sie das Muster verlegt?»

«Ja, das habe ich wohl, doch bevor ich dies tat, wollte ich, um mich ganz sicher zu fühlen, eine Lücke in meiner Berufsbildung ausfüllen und schrieb mich für einen Zuschneidekurs ein. — Später wurde ich durch die Expertise eines Strickapparates, mit welcher man mich betraut hatte, auf die Schwierigkeit im Ausrechnen der Maschinenarbeit aufmerksam. Ich begann daher zu überlegen, wie man das Muster direkt in Verbindung mit dem Apparat verwenden könnte, und auf diese Weise ist mir dann die Idee des Strickformers gekommen, welche ich in der Folge durch einen Techniker verwirklichen liess».

«Das ist sehr interessant. Aber — sprechen Sie denn nun dem Hand- oder eher dem Stricken mit Apparaten das Wort, Frau Derungs?»

«Beide Arten des Strickens haben ihre Daseinsberechtigung. Nur sollte man wohl nicht beide in einen Tiegel werfen, sondern aus jeder Art das ihr innewohnend Typische herausholen. So würde ich es z. B. sehr begrüssen, wenn an den Frauenarbeitsschulen Kurse für das Stricken auf Apparaten ins Programm aufgenommen würden. So wenig wie die Nähmaschine wird man in Zukunft den Strickapparat mehr entbehren können.»

«Denken Sie gelegentlich noch mit Bedauern daran, dass Sie nicht Architektin werden konnten?»

Da aber kann May Derungs uns mit glücklichem Lachen antworten, dass sich ja nun ihre Neigung und Begabung zum Planen und Aufbauen in schönster Weise auf die jetzt ausgeführte Arbeit, auf das Strickformmuster ganz besonders, übertragen habe. «Denn», fragt sie zuversichtlich und berufsfreudig nun uns, «was anderes ist das Ihnen erklärte Muster denn als ein Arbeitsplan?»

D. M. W.

ZÜRICH WOHIN?

Unter dem Signet des Turmhahns und der Frage «Zürich — wohin?» hat sich die Evangelische Landeskirche Zürich mit der Methodistenkirche und der Evangelischen Gemeinschaft als Glieder des Schweiz. Kirchenbundes zusammengeschlossen, um in der Woche vom 13. bis 20. Mai (vor Pfingsten) alle Protestanten der Stadt Zwinglis nicht nur zur Besinnung, sondern vor allem auch zu tatkräftiger Nachfolge Christi im Alltag von heute aufzurufen. Bereits wurde an sämtliche Haushaltungen der Stadt Zürich eine (übrigens graphisch und künstlerisch sehr gut gestaltete) illustrierte Zeitung «Zürichs Zukunft» zur Verteilung gebracht. Nachher wird es der handliche, schmal oktavförmige Prospekt sein, der mit einem Stadtplan ganz besonderer Art aufwartet, welchen den in Zürich wohnenden Protestanten in allen Quartieren überreicht werden soll. Die Veranstalter haben Lokale wie Kongresshaus, Corso, Börse, Limmathaus, Auditorium max. der ETH u. a. gemietet, in welchen vorerst einmal zu einem konzentrierten Wochenende (mit den zu diskutierenden Themata «Moderne Götter, Christus, die Hoffnung für den Besucher persönlich») und alsdann zu Versammlungen eingeladen wird. Die Konflikte dieser Zeit sollen im Sinne lebendigen christlichen Glaubens im Aspekt der Botschaft Jesu Christi in gemeinsam brüderlicher Gemeinschaft betrachtet und behandelt werden. «Wohin mit der Ehe?», lesen wir im Programm, «Wohin in Erziehung und Familie?», «im Zusammenleben?», «in Beruf und Arbeit?», «Wohin mit unserem Leben?», wobei dann, die Woche beschliessend, in den Kirchen der Stadt am 20. Mai, am Pfingstsonntag also, ein Gottesdienst mit gemeinsamem Predigttext, mit Abendmahlfeiern, abgehalten werden soll. Doch ist nicht nur die durch ein sinnvolles Plakat auf den Strassen, durch Inserate und Texte in den Zeitungen, Hinweise in Kinos, Aufrufe im Radio usw. schon bald vor sich gehende Werbung für diese begrüssenswerte lebendige Manifestation protestantischen Glaubens aufs beste organisiert, sondern alles ist vorgesehen und geplant, um nachher in minutiöser Nacharbeit neu gebildete Gemeinden zu betreuen und in ihrer ausstrahlenden Lebendigkeit ins Alltagsleben der Limmatstadt einzufügen.

Dieser protestantischen Grossaktion, von der wir noch eingehender berichten werden, wünschen wir Gottes Segen und einen sich weit und spürbar auswirkenden, durchgreifenden Erfolg. *-i*

Ihr Zweifränkler für die Pro Infirmiskarten bedeutet den ersten Schritt für ein lahmes Kind, ein neues Wort für ein taubes!

*

«Ich glaube, der Mensch sei stark, dass er die Schwachen trage, er habe Augen, dass er die Blinden führe, und Verstand, dass er die Einfältigen leite.» Pestalozzi. *Kartenspende Pro Infirmis.*

kaufen Sie zu Ihrem Vorteil

Ernst Teigwaren

mit der Frisch-Eier-Garantie

Feierabend

Diese Leseprobe haben wir mit Erlaubnis des Schweizerischen Jugendschriftenwerks dem besonders auf Konfirmation und Ostern hin als sinnvolle Gabe für Jugendliche geeigneten Bändchen Nr. 546 «Im Urwaldspital von Lambarene» entnommen. Das Werklein, seine 50 Seiten stark, ist unter Mitwirkung des Schweizerischen Jugend-Rotkreuzes entstanden und hat die Nichte des grossen Menschenfreundes, die als Redaktorin an der «Neuen Zürcher Zeitung» wirkende Frau Suzanne Oswald, zur Verfasserin. Als sie im Januar vergangenen Jahrs nach Lambarene reiste, erlebte sie zum erstenmal, staunend und überwältigt, die ungebändigte Natur Aequatorial-Afrikas, wurden Werk und Wirken des seltenen Menschen und Arztes ihr vertraut. Die Erzählerin hat es so recht verstanden, den Jugendlichen Herz und Sinne für das Grosse und Einmalige zu öffnen, das ihnen in der Tatsache und im Werk von Lambarene, in der Gestalt des so vielseitig begabten, auf die Hilfe am Nächsten konzentrierten Urwalddoktors entgegentritt. Möchte der ausgezeichneten Jugendschrift weiteste Verbreitung beschieden sein! Das Heft ist mit Photographien von Erica Anderson aus dem Buch «Die Welt von Albert Schweitzer» und Zeichnungen von Léon Oswald geschmückt. *Red.*

Wie in einem Dorf durch die Kirchenuhr, so wird das ganze Leben im Spital durch den «Gong» geregelt. Der Gong besteht aus zwei Schienenstücken, die ungleich lang sind und deshalb verschieden klingen, und die man abwechselnd anschlägt. Der Gong hängt hinter dem Essaal auf dem Hügel, und so kann man ihn von überall her hören. Der erste Gong ruft zum Aufstehen, der zweite zum Frühstück. Der dritte Gong ruft die Arbeiter zusammen, die langsam herbeikommen, denn Eile hasst der Schwarze; das ewige Pressieren erscheint ihm als recht unangenehme Eigenart der Weissen. Um zwölf Uhr ruft der Gong zur Mittagspause. Um zwei Uhr mahnt er wieder zur Arbeit. Der Doktor überwacht die Verteilung der Hacken und Schaufeln, der Sägen und Beile, die vor seinem Zimmer stehen, weil sie nur da ganz sicher sind. Wie oft zieht morgens und mittags der Achtzigjährige mit den Arbeitern zum Bau ins Lepradorf!

Nun aber hat der Gong zum Feierabend gerufen. Auf dem Hof unter den Mangobäumen liegen jetzt in vielen Häufchen die Essensrationen für die Arbeiter: Bananen, Reis, Maniok oder Fische. Einer nach dem andern aufgerufen, nimmt ein Häufchen und zieht mit seiner Ration zufrieden in seine Hütte. Wer sich etwa von der Arbeit drückte und nur gerade zur Rationenverteilung erscheint, wird von den Pflegerinnen, die gut aufpassen, bestimmt entdeckt. Auch dem Alten kamen sie auf die Schliche, dessen Aufgabe es ist, jeden Tag drei Bündel grüner Maniokzweige für die Antilopen aus der Pflanzung zu holen, und der heute schlau dreimal das gleiche Bündel über den Hof trug!

Unter den Bäumen auf dem Hof sitzt um diese Zeit auch die Pflegerin aus dem Lepradorf mit den Medikamenten, die in verschiedenen Schälchen vor ihr auf einem Tischchen stehen. Rechts vor ihr steht Frédéric, der schwarze Heilgehilfe, links Victor. Und einer nach dem andern treten die Schwarzen zu dem Tischchen, sperren den Mund weit auf und Victor wirft ihnen die Tablette hinein, die ihnen verschrieben ist. Dann spediert er noch einen Löffel eines stärkenden Pulvers hinterher, und mit Schwung giesst Frédéric jedem ein Glas Wasser in den Hals, ohne je dessen Lippen zu berühren. Das alles geht rasch wie der Blitz, es ist die einzige sichere Art und Weise, durch welche die Medikamente dahin kommen, wo sie hingehören. Gäbe man den Schwarzen Tabletten in die Hand, so würden sie alles Mögliche damit unternehmen, am ehesten sie wohl verkaufen.

Da wir unter dem Aequator leben, sind Tag und Nacht das ganze Jahr gleich, um sechs Uhr früh wird es Tag, und um sechs Uhr abends wird es Nacht. Dann geht die Sonne unter. Der Himmel ist tief orangerot, und die Palmen stehen wie schwarze Silhouetten davor. Vom Spital herauf kommt blauer Rauch — auf vielen Feuerchen kochen die Schwarzen ihr Abendessen.

Ganz kurz nur ist die Dämmerung hier, schnell kommt die Nacht. Jetzt ertönt der Gong noch einmal — diesmal ruft er die Weissen zum Abendbrot. Und bald sieht man von überall her huschende Lichtlein, die zum Essaal streben — denn wegen der Schlangen geht niemand nachts ohne seine elektrische Taschenlampe oder Sturmlaterne aus.

Im Essaal stehen sechs Petroleumlampen, die ihr schönes, warmes Licht auf den Esstisch werfen. Es gibt Avocados, eine Frucht, die mit Essig und Oel sehr fein schmeckt, und Papaya, die unserer Melone ähnelt, aber am Baum wächst; dann Fisch aus dem Ogowe und Kartoffelsalat vom Brotfruchtbaum. Die Schweizer Hausbeamtin, welche die Küche unter sich hat, bemüht sich, das Essen recht appetitanregend zu gestalten, weil man sonst bei dieser Hitze nicht essen mag und rasch von Kräften kommt.

Nach dem Essen, wenn der Tisch abgeräumt ist, legt eine Pflegerin Bibel und Gesangbuch vor den Doktor hin. Auf dem alten Klavier begleitet er das Abendlied, das von allen am Tisch gesungen wird. Dann liest er ein kurzes Bibelwort und spricht das Vaterunser. Der Tag im Urwaldspital ist zu Ende.

Der alte Doktor wacht aber noch lange und schreibt und arbeitet, wenn alle anderen schon schlafen. Und dann plötzlich hört man durch die Urwaldnacht wunderbare Musik — der Doktor spielt auf seinem Pedalklavier. Die Grillen begleiten ihn mit ihrem Gezirpe — und wie ein Gebet steigt diese Musik zum Sternenhimmel, an dem das «Kreuz des Südens» steht.

Wussten Sie schon?

(Aus «Le Courrier» Nr. 11, 1955)

Uebersetzt von CM

Der Prozentsatz der weiblichen Analphabeten in folgenden Ländern: Burma, Ceylon, Indien, Indonesien, Philippinen, Thailand, Malaiische Föderation, Fidji und Singapore bewegt sich zwischen 43 Prozent und 97,2 Prozent, beträgt also im Mittel 71 Prozent, oder 27 Prozent mehr als der Durchschnitt der männlichen Analphabeten. In den Vereinigten Staaten und Canada hingegen, wo das Mittel unendlich tiefer liegt, ist der Analphabetismus bei den Männern etwas häufiger als bei den Frauen: 5,3 Prozent und 4 Prozent in Canada und 3 Prozent und 2,3 Prozent in den Vereinigten Staaten.

Veranstaltungen

FRAUENSTIMMRECHTSVEREIN BERN
Mitgliederversammlung
Montag, den 26. März 1956, 20.15 Uhr,
im grossen Saal des «Daheim», Zeughausgasse 21.
Traktanden:

1. Wahl der Delegierten für die Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht in Lausanne.
2. Stellungnahme zur Frage der Einführung des Frauenstimmrechts im Bund.
   Orientierung: Frau Dr. H. Thalmann, Fürsprecher, Bern.
3. *Vor einer 4. Revision der AHV.* Orientierung und Diskussion. Referentin: Frl. Anna Martin, Bern.

Die Traktanden sind wichtig. Wir hoffen auf zahlreiches Erscheinen.

SAAL DER RUDOLF-STEINER-SCHULE, ZÜRICH
Plattenstrasse 37
Ausstellung von Schülerarbeiten mit Führungen:
Dienstag, 27. März, 14—20 Uhr. Führung 15.30 Uhr.
Mittwoch, 28. März 10—22 Uhr. Führungen 10.30 und 15.30 Uhr.
Eintritt frei — Weitere Führungen auf Wunsch

Hinweise und Mitteilungen

In Genf wurde am 12. März die ca. drei Wochen dauernde

Internationale Konferenz für Frauenrechte

feierlich eröffnet. Der Kommission, welche diese Konferenz durchführt, gehören 18 Mitgliedstaaten der Vereinigten Nationen an, welche fast ausschliesslich durch Frauen vertreten sind. Die *Gleichberechtigung der Frau* auf den verschiedensten sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Gebieten und insbesondere das Postulat «Gleiche Arbeit — gleicher Lohn» werden behandelt. Frau *Agda Rössel*, Schweden, den Mitgliedern des Verbandes schweizerischer Berufs- und Geschäftsfrauen vom Silver Jubilee-Meeting in Genf her bekannt, wurde anstelle von Fräulein N. Bernardino, Dominikanische Republik, zur Kommissionsvorsitzenden gewählt. Während sonst diese Tagung in New York abgehalten wird, hat Genf nun das erstemal die Ehre, dieses Gremium zu beherbergen.

Wir machen noch auf die in der Galerie Spitteler-Spittelerstrasse 30, Bern, bis zum 4. April dauernde Ausstellung der Tessiner Malerin Margherita *Osswald-Toppi* und auf die bis zum 20. April in den Kunststuben von *Maria Benedetti* in *Küsnacht-Zürich* gezeigte Schau von Werken Marcel *Dornier*, Uerikon, und A. E. Wittlin, Font *Vieille*, aufmerksam.

Redaktion
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426, Zürich 55, Tel. 051 / 35 30 65

Radiosendungen

Montag, 26. März, 14 Uhr: Notiers und probiers: Der Chef de cuisine kommt — Eine Handarbeit — Das Rezept — Kleine Winke — Was möchten Sie wissen? 17 Uhr: Dr. Heiner Gautschi berichtet über die amerikanische Frühjahrsmode.

Kinder- und Jugendsendungen

Dienstag, 26. März, 17.30 Uhr: Der Guckkasten. Eine Sendung für die Jugend.

Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Frl. Dr. E. Nägeli, Trollstrasse 28, Winterthur

Englisch in England
In der von Miss. **O. Kendon** geleiteten Schule «Todmans» in **Tunbridge Wells,** Kent, können auf Grund leichtfasslicher, bestbewährter Methode junge Schweizerinnen die englische Sprache gründlich erlernen. Beginn neuer Kurse: 1. Mai. Auskunft durch: Tel. (051) 35 30 65.

Eine schöne Sammlung herausgegeben von Ninon Hesse
Deutsche Märchen vor und nach Grimm
Ein Buch, mit dem Sie zu Ostern eine Freude bereiten. Leinen Fr. 14.55
Durch jede Buchhandlung
EUROPA VERLAG ZÜRICH

Warum begeistert dieser Geschirrschrank?
Er ist elegant und doch praktisch
Er ist modern und doch von bleibendem Wert
In feinstem Kirschbaumholz
2türig Fr. 750.—
3türig Fr. 950.—
4türig Fr. 1150.—
Neuer Fauteuil
Rassige, elegante Form mit den typischen Kurzlehnen Fr. 285.—
Schubiger Möbel
Zürich 1, beim Central Zähringerstrasse 45 Tel. (051) 34 00 36
SF/1

Wallungen . . . Ohrensausen
Ein wirksames Mittel gegen Blutdruck- und Kreislaufbeschwerden.
Störungen in der Blutzirkulation während der kritischen Zeit der Wechseljahre verursachen unliebsame, oft fast unerträgliche Beschwerden wie: Wallungen, Ohrensausen, Herzklopfen, Angstgefühle, Einschlafen der Glieder, Schwindelanfälle. Zur wirksamen Bekämpfung verlassen Sie sich auf *«Zellers Herz- und Nerventropfen»*, das sehr wirksame und doch ganz unschädliche Präparat aus Pflanzen, von denen jede einzelne ihre besondere Heileigenschaft besitzt, und die zusammen eine so gute zirkulationsregulierende, krampflösende und herzstärkende Gesamtwirkung entfalten, daß die Beschwerden rasch nachlassen, die Nerven sich beruhigen, das Herz seinen normalen Rhythmus wiederfindet und der gesunde Schlaf sich wieder einstellt.
Weder Brom noch Digitalis
Flüssig: Flaschen à Fr. 2.90 und Fr. 6.80. Vorteilhafte Kurpackung (4 grosse Flaschen) Fr. 22.—. Dragées: Flachdose à Fr. 3.40. Kurpackung Fr. 16.—.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Mit Zellers Herz- und Nerventropfen
RUHIG ZU JEDER STUNDE
Ein Qualitätspräparat von Max Zeller Söhne AG, Romanshorn
Hersteller pharmazeutischer Präparate seit 1864

Ernst
Guets Brot
Feini Guetzli
Zürich
Hauptgeschäft Seefeldstrasse 119, Telefon 24 77 61
Tea Room Suvretta, Bahnhofstrasse 61, Telefon 23 34 31
Tea Room, Bahnhofplatz 1, Telefon 27 12 03

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70
Telephon 27 48 88
Filiale Bahnhofplatz 7

Färberei u. Chem. Reinigung
Saum macht's gut!
HERISAU *Signer & Co. / Tel. (071) 51714*
Färben, Reinigen und **Bügeln** sämtlicher Damen- und Herrenkleider
Plissieren und Dekatieren. Wasserdicht imprägnieren
Spezial-Graubehandlung an vergilbten Kleidern
Entglänzen
Prompte, zuverlässige Bedienung

90 %
aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame.

Zweifel-Naturtrüb, Süssmost wie frisch ab Presse, das ganze Jahr in bester Qualität.
Zweifel Naturtrüb
Mosterei Zweifel & Co. Zürich-Höngg
Telefon 56 77 70

NEUERSCHEINUNGEN · BEWÄHRTE BÜCHER
PAUL CLAUDEL · HEILIGE UNSERER ZEIT
152 Seiten. Leinen Fr. 8.90. Drei christliche Gestalten: Charles de Foucauld, Therese von Lisieux und Eve Lavallière sind im Grunde eine Deutung der religiösen Existenz in unserer Zeit. Ein Werk von Format und grosser Eindringlichkeit.
WILLA CATHER · SAPHIRA
Roman. 260 Seiten, Leinen Fr. 10.90. Der letzte Roman der bedeutenden amerikanischen Dichterin und Verfasserin des Buches «Der Tod kommt zum Erzbischof». Im Mittelpunkt stehen zwei Frauengestalten, die kraftvolle und herrschsüchtige Saphira und die bildschöne Sklavin Nancy. Ein packender Roman aus der Zeit des Sezessionskrieges.
MARIO POMILLIO · DER VOGEL IN DER KUPPEL
Roman. 224 Seiten. Leinen Fr. 11.80. Dieser Roman erscheint zugleich in fünf Sprachen. Es ist der erste Roman eines jungen italienischen Dichters um die Gestalt des Priesters Don Giacomo und einer Frau, die in der Sünde lebt. «Der Verfasser dringt mit einem ungewöhnlichen Scharfblick in das Innere des Menschen ein, so dass man von der gespenstischen Leere dieser modernen Frauenseele stark beeindruckt wird. Sie wirkt wie ein Spiegelbild des heutigen Menschen. ‚Vogel in der Kuppel' dürfte seines dichterischen und religiösen Gehaltes willen ein bleibender Platz sicher sein.»
Walter Nigg
BENZIGER VERLAG

Esge
STRÜMPFE
führend in Qualität & Eleganz
Saupe & Gretler, St. Gallen

Jede Tochter mit Bekanntschaft...

Es gibt kein Waschmittel das weisser wäscht als **FLORIS**